

# VIA MUNDI

INTERESSENGEMEINSCHAFT  
FÜR TRANZENDENZOFFENE WISSENSCHAFT  
UND CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT, E.V.

## MITTEILUNGEN

### ÜBERSICHT

- Thomas Schmeuß:  
LOSLASSEN – GEDANKEN ZUR JAHRESWENDE
- Unser neues Vorstandsmitglied stellt sich vor
- „MENSCHHEIT AM SCHEIDEWEG –  
SPIRITUALITÄT UND VERANTWORTUNG“  
Rückblick auf die VIA-MUNDI-Tagung 1997  
in Vierzehnheiligen
- Ergänzende Texte:
  - Zwei Sagen vom Staffelberg
  - Jochen Gleditsch: HEIL UND HEILWERDEN
  - Albert Schweitzer: HOFFEN GEGEN ALLE HOFFNUNGSLOSIGKEIT
- „ERFAHRUNG DES GEISTES DURCH DIE SINNE –  
KUNST UND SPIRITUALITÄT“  
Ausblick auf die VIA-MUNDI-Tagung 1998 in Freising
- **ERLEBNISBERICHTE**                      ● **FORUM**
- **INITIATIVEN**                                ● **NACHRICHTEN**
- **VEREINSMITTEILUNGEN**  
Protokoll der letzten Generalversammlung der Mitglieder  
am 2. Mai 1997
- **ANLAGEN:**
  - Programmheft der letzten VIA-MUNDI-Tagung 1997
  - Bestellzettel für Kassetten der Tagung 1997

(Detailliertes Inhaltsverzeichnis auf der nächsten Seite)

# INHALT

Thomas Schmeußner: LOSLASSEN – GEDANKEN ZUR JAHRESWENDE .....	3
<i>Michel Quist</i> .....	4
Unser neues Vorstandsmitglied stellt sich vor (Stefan Schmeußner) .....	5
„MENSCHHEIT AM SCHEIDEWEG – SPIRITUALITÄT UND VERANTWORTUNG“ Rückblick auf die VIA-MUNDI-Tagung 1997 im Vierzehnheiligen .....	6
Ergänzende Texte:	
• Zwei Sagen vom Staffelberg .....	14
• Jochen Gleditsch: HEIL UND HEILWERDEN .....	15
• Albert Schweitzer: HOFFEN GEGEN ALLE HOFFNUNGSLOSIGKEIT .....	16
„ERFAHRUNG DES GEISTES DURCH DIE SINNE – KUNST UND SPIRITUALITÄT“ Ausblick auf die VIA-MUNDI-Tagung 1998 in Freising .....	17
<b>ERLEBNISBERICHTE:</b> .....	20
ERLEBTE INSTRUMENTELLE TRANSKOMMUNIKATION – EIN ZWEITER GRUSS VON DRÜBEN? (Günter Emde) .....	20
<b>FORUM:</b> .....	22
DEPRESSION ODER HERAUSFORDERUNG? WIE REAGIEREN WIR AUF DIE PROBLEME UNSERER ZEIT? Nachgedanken zur letzten Tagung (Günter Emde) <i>Novalis</i> .....	23
<b>INITIATIVEN:</b> .....	24
• Verantwortlich einkaufen mit dem IMUG-Unternehmenstester, dem Greenpeace Einkaufsnetz und Fair Trade • Volksbegehren für die Kennzeichnung „gentechnikfreier Lebensmittel“ • „Bürgerwelle“ gegen Mobilfunk-Sendeanlagen • Lokal aktiv werden für eine atomwaffenfreie Welt • Ärzte und Naturwissen- schaftler für den Ausstieg aus der Kernenergie • Neues über die Ethikschutz- Initiative • Kritische Aktionäre gegen Auswüchse der Profitorientierung von ..... Großunternehmen • Rußlandhilfe Tatjana Goritschewa <i>Viktor Frankl</i> .....	32
<b>NACHRICHTEN:</b> .....	33
• Neue VIA-MUNDI-Kassetten • Verzögerte Auslieferung durch den G. Emde Verlag • Anmeldung zur VIA-MUNDI-Tagung 1998 • VIA-MUNDI- Tagung 1999 • Tagung 1998 des „Bundes für freies Christentum“ • Tagung des „Weltbundes für religiöse Freiheit“ • Teilhard-Tagung	
<b>VEREINSMITTEILUNGEN:</b> .....	35
• Protokoll der Generalversammlung am 2. Mai 1997 in Vierzehnheiligen • Bericht über die VIA-MUNDI-Kassenprüfung für 1995 und 1996 <i>Goethe</i> .....	37
<b>IMPRESSUM</b> .....	38
<i>Anneliese Gleditsch: Die gold'ne Rüstung</i> .....	39
<b>ANLAGEN:</b> Programmheft der letzten VIA-MUNDI-Tagung 1997 mit Kurzfassungen der Referate, Themen der Gesprächsgruppen und Bestellzettel für Kassetten	

## Die gold'ne Rüstung

Wir werden uns die gold'ne Rüstung borgen  
Und mit ihr ziehen in den heil'gen Streit  
Gegen der Menschen Sitte, sich zu sorgen,  
Gegen ihr schmutzig-grau Gedankenkleid.

Wir lassen uns're Hoffnung uns nicht rauben!  
Wir wissen Kraft zu schöpfen aus dem Licht.  
Wir bringen ihnen Zuversicht und Glauben,  
Bis daß der graue Ring um sie zerbricht.

*„Dieser arme Mönch hier beschwert sich nicht mit solchem Plunder“, erwiderte Yüeh-shan..*

*„Ihr müßt eine tiefgründige Lehre haben“, sagte der Statthalter, „aber ich verstehe sie nicht.“*

*„Wenn Ihr sie fassen wollt“, fuhr Yüeh-shan fort, „müßt Ihr auf den höchsten Berg steigen und auf dem Gipfel sitzen oder in das tiefste Meer tauchen und auf dessen Grund umhergehen. Aber da Ihr nicht einmal ins eigene Bett steigen könnt, ohne eine Last auf Eurer*

*Seele zu tragen, wie solltet Ihr meine Lehre begreifen und festhalten können?“*

Loslassen – frei werden und offen für jeden Menschen, dem ich begegne, für alles, was um mich ist und in mir ist. Frei und offen werden für die Gegenwart Gottes – diesen Wunsch nehme ich mit ins Neue Jahr.

Zusammen mit dem Vorstand wünsche ich Ihnen ein gesegnetes 1998.

Thomas Schmeußer

---

**Werde, der Du bist!**

**Sei Du selbst.**

**Die anderen brauchen Dich,**

**so wie Dich der Herr gewollt hat.**

**Du hast kein Recht, Dich zu verstellen**

**und Theater zu spielen,**

**wenn Du die anderen nicht foppen willst.**

**Sage Dir:**

**Ich kann dem anderen etwas bieten,**

**denn nie ist er jemandem wie mir begegnet,**

**denn ich bin als ein einmaliges Wesen**

**aus den Händen Gottes hervorgegangen.**

## Unser neues Vorstandsmitglied stellt sich vor

STEFAN SCHMEUSSER

Im Zuge einer stärkeren Verteilung organisatorischer und redaktioneller Aufgaben innerhalb der VIA-MUNDI-Leitung wurden mein Bruder Thomas und ich vergangenes Jahr im VIA-MUNDI-Tagungsplanungsausschuß aktiv. Gerne entsprach ich bei der Tagung 97 der Bitte von Günter Emde, mich in den Vorstand wählen zu lassen und somit VIA MUNDI noch enger verbunden weiterhin unterstützend zur Seite zu stehen.

1964 in Bamberg als letzter von vier Söhnen geboren, bin ich, immer wieder begleitet durch die tiefe Freundschaft zwischen Familie Emde und meiner Familie, in einem tolerant harmonischen und für Fragen nach dem Lebenssinn allzeit aufgeschlossenen Elternhaus aufgewachsen. In frühen Jugendjahren bereits wohnte ich Gesprächen zwischen Gerti und Günter Emde und meinen Eltern über paranormale Phänomene bei, die mir damals vorwiegend einfach spannend vorkamen. Aus erster Hand erfuhr ich dann im Alter von etwa 16 Jahren Gertis Weg zur spirituellen Malerin und Heilerin, was mein Weltbild natürlich entscheidend prägte. Begeistert von diesen Erkenntnissen versuchte ich alsbald, meinen Freunden das Wissen um spirituelle Welten nahezubringen. Meine Bemühungen stießen jedoch auf hartnäckige Skepsis und blieben zumeist erfolglos, zumal es mir an durchschlagenden Argumenten und Überzeugungskraft mangelte. Gespräche mit Günter bewogen mich schließlich, mein bis dahin bruchstückhaftes Wissen um die Phänome-

ne dieser Welt durch das Studium der Physik zu fundieren, um so u. a. eine solide naturwis-

senschaftliche Basis für die Auseinandersetzung mit Transzendenz und Spiritualität zu schaffen. Dem Diplom schloß sich eine Dissertation über dünne magnetische Schichten an, die ich in der Industrie anfertigte. Die angespannte Arbeitsmarktsituation ließ mich nach Abschluß der Promotion im Sommer 96 arbeitslos werden. Seit Januar 97 nehme ich an einer Fortbildung zum Spezialisten in Managementsystemen für Qualität und Umwelt teil.

Seit dem Beginn meiner Studentenzeit um Sinnerfahrung und Orientierung in diesem irdischen Leben bemüht, wandte ich mich 95 wieder stärker dem Thema „Spiritualität“ und VIA MUNDI zu. Diese Gemeinschaft, in der ich immer die Präsenz eines besonderen Geistes spüre, ist es mir besonders wert, mich für sie mit Engagement einzusetzen. Ich wünsche mir, daß dieser Geist sich weiter ausbreitet und auch noch mehr junge Menschen erreicht, die ja in naher Zukunft die Entwicklung unserer schwierigen Weltsituation mit in Händen halten werden.

Herzliche Grüße, Stefan

# „Menschheit am Scheideweg – Spiritualität und Verantwortung“

RÜCKBLICK AUF DIE VIA-MUNDI-TAGUNG 1997 IN VIERZEHNHEILIGEN  
(ZUSAMMENGESTELLT AUS BERICHTEN UND ECHOS)

*„Womit fing es an? Mit Maiengrün und Vogelsang im Frankenland; dazwischen das Getön der Wallfahrer, die Fahnen und Standarten und ihre frommen Lieder.*

*Beim Eintreffen sah ich viele von früheren Tagungen her bekannte Gesichter: Ein frohes Grüßen mit Augen und Händen.*

*Wir waren etwa 130 Teilnehmer die-ser 14. Via-Mundi-Tagung. Im Erscheinungsbild auffallend: mehrere ausgesprochen hochgewachsene junge Männer; dazu junge Frauen, modern gewandet, während wir älteren Damen meist in dezenten Kostümen oder wärmenden Pullovern auftraten.“ (Litza Benner)*

## **MITTWOCH, 30. APRIL, ABENDS**

Günter Emde führte in das Thema der Tagung ein, indem er die gegenwärtige Lage der Menschheit als außergewöhnliche „Achsenzeit“ bewußt machte. Noch nie in der Geschichte standen die Menschen vor Bedrohungen von derart globalen Ausmaßen (Überbevölkerung, Hunger, Massen-Vernichtungspotential, Umweltzerstörung, wachsende Schere zwischen Armen und Reichen usw.), während die herrschenden Instanzen sich aufgrund unserer Gesellschaftsstruktur als unfähig erweisen, die Entwicklung in eine nachhaltige Zukunft zu steuern. Eine grundsätzliche Wandlung ist notwendig, aber sie

kann nur von unten kommen. Ein jeder ist dazu herausgefordert, in seinem engen Umkreis aktiv zu werden, z. B. durch umsichtiges Einkaufen, durch Reden mit Freunden und Nachbarn usw. Wir haben guten Grund zur Hoffnung. Im Vertrauen auf eine höhere Weltordnung erspüren wir den hohen Sinn dieser Weltsituation: Jeder ist an den Scheideweg gestellt, um Mündigkeit und Verantwortungsbewußtsein zu lernen.

Dazu brauchen wir ein Leitbild für eine „gute“ Zukunft. Emde stellte seine persönliche Vision einer Welt von übermorgen vor: ein Planet, auf dem die Menschen ohne Zwang die wenige Arbeit verrichten, aus Freude, ohne Geld zu verdienen - denn es gibt kein Geld mehr. Die Vision einer heilen Welt, in der sich alle Menschen wohlfühlen, ohne Krieg, ohne Armut und Hunger, in Harmonie mit der Natur und allen Lebendigkeiten. Es kann noch 200 Jahre dauern, bis der Zustand erreicht ist, aber halten wir uns vor Augen, wie grundlegend sich die Welt allein im letzten Jahrhundert verändert hat. Wenn wir alle unseren Willen und unser Tun auf die „gute Zukunft“ richten, dann sind dies keine Utopien mehr.

Emde stellte den Gruppen die „Hausaufgabe“, über Wege nachzudenken, die aus der Krise herausführen, und Vorsätze zu fassen, die im Rahmen unserer Möglichkeiten etwas zur Heilung der Welt beitragen.

## DONNERSTAG, 1. MAI

Im frühen Morgentanz griffen wir die Visionen wieder auf in dem Lied und Tanz aus der „Finnischen Messe“: „Einmal wird der Himmel singen...“

An diesem herrlichen Frühlingsmorgen zogen Prozessionen zum Heiligtum der 14-Nothelfer-Basilika. Glocken und Posaunen verkündeten Freude. Im Vortrag von Martin Kalinowski indes wurden wir keineswegs freudig erregt. Wir wurden aufgerufen, intensiv mitzuarbeiten gegen die Zerstörung unserer Welt durch den unverantwortlichen Gebrauch moderner Technologien. In aufrüttelnder Weise verstand es dieser fachkompetente Wissenschaftler, an dem Beispiel der Kernenergie aufzuzeigen, wie heutige menschliche Technik nicht nur den Benutzer gefährden, sondern weltweit Wohngebiete verwüsten und Umwelt und Menschenleben noch in Jahrtausenden schädigen kann. Wir erfuhren, daß die Uranreserven der Erde nur noch wenige Jahrzehnte reichen und zu 70 % in Gebieten von Aborigines liegen. Der scheinbar billige Atomstrom geht also zu Lasten der Lebensqualität der Menschen in ärmeren Ländern. Zur Weiterführung des Atomenergieprogramms muß dann auf Plutonium übergegangen werden, ein höchstgiftiger Stoff (tödlich in Mengen von Millionstel Gramm), der in großen Mengen in unseren Kernkraftwerken anfällt und nach Aufarbeitung auch zur Herstellung von Atombomben geeignet ist. Er hat eine Zerfallszeit (Halbwertszeit) von 24000 Jahren! Kalinowski rief auf zur Mithilfe bei Initiativen, die die Schaffung atomwaffenfreier Zonen und letztlich die Vernichtung aller Atomwaffen und

den Ausstieg aus der Kernenergie zum Ziel haben. (Vgl. unten in der Rubrik „Initiativen“.)



Der Mediziner und Ehrenpräsident der Deutschen Ärztesgesellschaft für Akupunktur Jochen Gleditsch veranschaulichte unsere Problematik „Menschheit am Scheideweg“ am Beispiel der modernen Medizin, insbesondere angesichts der spektakulären Erfolge der Gen-Technologie. Gleditsch forderte von der Medizin wie von der Gesellschaft insgesamt eine Rückbesinnung auf ein Menschenbild, das die Würde des Menschen in den Mittelpunkt stellt. Von daher sei nicht nur die Frage, wie Gesundheit bzw. Krankheit überhaupt zu verstehen sei, sondern auch das Leben selber von der Geburt bis zum Tod neu zu überdenken, nämlich ganzheitlicher und spiritueller.

Der Respekt vor dem Gewissen ist gerade auch in der Medizin zu einer zentralen Frage geworden. Denn merkwürdigerweise geht die Erweiterung ihrer technischen Möglichkeiten einher mit einem Verlust an Vertrauen, das die Menschen in sie setzen. Ein solches Vertrauen fußt eben auf der Überzeugung, daß Gesichtspunkte der Ethik letztlich den Ausschlag geben vor Gesichtspunkten der Machbarkeit und der Rentabilität. Gleditsch brachte zum Ausdruck, daß heute bei *einem* Schritt Technik *drei* Schritte in der Ethik nötig wären.

Bei jungen Ärzten sind geistige Anstöße vorhanden, die die Ganzheit des Menschen berücksichtigen. „Es ist zuletzt der Geist, der die Technik lebendig macht“ (nach Goethe).

*„Mich persönlich betrafen die Aussagen über Krankheiten und ihre Bedeutung besonders, da ich gerade von einer Operation kam: Wandlung als Aufgabe. Als besonders ermutigend hielt ich fest: Wir, die wir wissen, daß unser Leben mit dem Sterben nicht zu Ende ist, sind Katalysatoren - ob wir darüber sprechen oder nicht.“ (Litza Benner)*



Am Donnerstag-Abend sprach der Slowene Marko Pogačnik über die Möglichkeiten, mit der Natur in einer wieder zu erlernenden spirituellen Weise umzugehen. Früher Bildhauer, hat sich Pogačnik mittlerweile durch seine Arbeiten zur Heilung der Erde einen Namen gemacht. Dabei gebrauchte er u.a. die geomantische Methode der von ihm so genannten Lithopunktur - einer Akupunktur für die Erde entlang ihrer Energieströme und Kraftzentren. Seine „Nadeln“ aber sind Steine und Skulpturen, wie er sie vor einigen Jahren etwa zur Regenerierung und Heilung des Schloßparkes Türnich bei Köln verwendet hat. Pogačnik zufolge können nur Menschen, die sich als spirituelle Wesen entdeckt haben, sich aber zugleich wieder geerdet haben, zu einem heilenden Umgang mit der sichtbaren und unsichtbaren Schöpfung zurückfinden.

Das Sinnbild „Baum“ löste aus, daß wir Steifgesessenen uns von den Plätzen erhoben, die Augen schlossen und in das Bewußtsein hineingingen, uns wie Baumwurzeln in die Erde zu krallen und kreuz und quer zu verzweigen. Dann streckten wir Arme und Leib nach oben, die Zweige nachempfindend. Wurzeln können bis zu

80 Meter in die Tiefe stoßen - und wir begnügen uns mit zwei bis drei Zentimetern Erdung!

Es gibt bioenergetische Kraftfelder an besonderen Plätzen: Heilorte, Landschaftstempel. Dazu gehört in Vierzehnheiligen die Basilika mit zwei gewaltigen Kraftzentren: eines am Hochaltar mit kräftigem Zug in die Kirche hinein; und dann in der Mitte, wo sich die Erscheinung ereignet hat, ein großer Wirbel. Sensible Menschen spüren die Kraft. Wallfahrerströme können die Kraftpunkte und Kraftlinien verstärken.

Nach der Legende waren am nahegelegenen Staffelberg früher Zwerge. Ausgrabungen bestätigen, daß bereits vor etwa 5000 Jahren dort Rituale vollzogen wurden. Es besteht eine energetische Verbindung zwischen St. Veith, Staffelberg und Vierzehnheiligen.

## **FREITAG, 2. MAI**

Was Marko Pogačnik theoretisch dargelegt hatte, wurde am folgenden Vormittag bei einer Exkursion zum nahegelegenen Staffelberg therapeutisches Tun. Bei strahlendem Sonnenschein - nachts hatte der Große Wagen überdeutlich am Nordhimmel gestanden - fuhren wir in Fahrgemeinschaften zum Staffelberg, einem begrastem Hochplateau mit schönen Bäumen um die Adelgundiskirche und drei hohen Holzkreuzen - wie Gipfelkreuze. Unser Referent erklärte uns die Kraftlinien von St. Veith nach St. Adelgundis, sprach von dem alten keltischen Heiligtum, zeigte uns den Engelstein, ließ uns in eine Höhle kraxeln und berichtete von dem Raben, der den Bauleuten der Kirche den Platz zeigte, wo Sand zu finden war. Wir ver-



suchten mit unserer Gedankenkraft und mit Vokal-Ton-Schwingungen Störfelder zu beseitigen, zuerst auf dem Felsvorsprung für die Elementarwesen, dann auch an der gegenüberliegenden Seite für die Engwesen. In der Kapelle wurde dann mit einem Kanon die Schwingung verstärkt, die wir aufgebaut hatten.

*„Viele Menschen - dazu gehöre auch ich – sind in der göttlichen Geisteswelt durchaus 'zu Hause', aber nicht in der geistigen Welt unserer Erde. Wenn Gerti Emde nicht schon Vorarbeit an uns geleistet hätte, wären die Übermittlungen durch Marko nicht so tief in uns hineingefallen. Ja, unsere Erde leidet Not. Aus einem Umweltbewußtsein muß ein Mitweltbewußtsein werden.“*  
(Maria Schumm)



Über die Generalversammlung wird an anderer Stelle berichtet. Hier nur ein Echo:

*„Von der Generalversammlung der Mitglieder möchte ich nur erwähnen, wie positiv auf mich die beiden jungen Männer mit dem Vornamen Stefan wirkten - sichtbares Zeichen für die Verjüngung des Vorstands. Die Ausblicke auf 1998 und 1999 erzeugten ein frohmachendes Gefühl: die Lichtzentren leuchten auch in Zukunft weiter. Es fiel der Ausdruck „Stamm-Mitglieder haben Sauerteigfunktion“ - das ist wohl Lockern, Heben, Erweitern.“*  
(Litza Benner)



Durch Friede Wallentin wurden wir am Abend in eine gut-schwingende Atmosphäre geholt. Märchen werden ja glücklicherweise nicht mehr erha-

ben belächelt, sondern wieder beachtet; sie gehören zu uns. Die Weisheit, die aus ihnen spricht, wurde durch Friede Wallentin in einer Form übermittelt, die Friede strömen ließ. Ausgewählt hatte sie Beispiele vielfacher Bedrohung - und letztendlich Erlösung.

Ihr ist es besonders wichtig, das der Hörer sich in allen Zügen der Märchen wiederfindet: „Ich bin der Baum; ich bin die Quelle; ich bin die Prinzessin oder die Hexe oder Sonne und Mond. Ich habe Teil, ich bin Teil der gesamten Schöpfung.“

### **SAMSTAG, 3. MAI**

Der Samstag war drei Referentinnen vorbehalten. Die katholische Theologie- und Psychologiestudentin Uta Findling berichtete über ihre persönlichen Erfahrungen während mehrerer Aufenthalte auf den Philippinen. Sie machte uns bewußt, wieviel an Ehrfurcht im zwischenmenschlichen Umgang gerade von diesen oftmals als „primitiv“ herabgewürdigten Menschen für uns in der sogenannten „Ersten Welt“ zu lernen ist. Und wie unangemessen es ist, ihnen mit dem überlegenen Gefühl zu begegnen, wie bedauernswert arm sie sind – vielleicht gemessen an unserem materiellen Luxus, an Wissenschaft und Technik, aber nicht an geistigen und mitmenschlichen Qualitäten. Vor allem gilt: Daß Gott uns in jedem Mitmenschen auf einzigartige Weise begegnet, weil er in allen ist.

Der Inselstaat besteht aus 7000 Inseln; 70 - 80 % der Bevölkerung leben an der Armutsgrenze. Ein christliches Land; die Kirche hat große

Macht; aber es werden auch die alten Mythen gepflegt. Trotz großer Not (aus westlicher Sicht) herrscht eine gewisse Lebensfreude. Es ist eben eine Sache der Ansprüche, ob man sich freut oder klagt - auch das können wir von diesen Menschen lernen, um uns auf eine nachhaltige Zukunft vorzubereiten.



Die evangelische Pfarrerin Christa Gaiser sprach über „Zukunft der Kirchen - Kirche der Zukunft“. Eindringlich wies sie auf Probleme des heutigen kirchlichen Lebens hin und auf die Notwendigkeit eines Wandels an vielen Enden. Vor allem sollten die Christen beispielhaft vorangehen auf dem Weg zu einer Religionen-verbindenden, Grenzen-überschreitenden Brüderlichkeit und Achtung vor dem anderen, der demselben Gott auf seine Weise dienen will. Dabei griff sie auf ethische Leitsätze aus der Weltethos-Erklärung des Parlaments der Weltreligionen zurück, auf das sich 1993 in Chicago Vertreter vieler Religionen und Konfessionen geeinigt haben. Darin wird Menschlichkeit gefordert, Gewaltlosigkeit, Spiritualität, Selbsterkenntnis, Toleranz, Verantwortung, Demut.

Frau Gaiser hat mehrere Jahre in Papua-Neuguinea gearbeitet und von den dortigen Menschen lernen dürfen. 96 % der Bevölkerung sind Christen, die aber in Naturverbundenheit auch an den alten, traditionellen Riten festhalten. Auch hier müssen die Frauen hart arbeiten, sind aber dennoch zufrieden. Frau Gaiser brachte uns nahe, daß Gottes Vielfältigkeit ungezählte Wege des Glaubens und der Anbetung zulasse.

*„Wieviel haben wir von Naturvölkern zu lernen! Wenn Europäer Christus verkündigen, dann sollten sie das doch nur voller Ehrfurcht vor dem ererbten spirituellen Leben anderer Völker tun. Der Grundtenor beider Referate war: miteinander teilen, dadurch Einheit schaffen in aller Verschiedenheit. Frau Gaiser sorgt sich als Pfarrerin um unsere Kirchen, Konfessionen, Institutionen; viele sorgen sich mit ihr. Wenn wir im Heiligen Geist und aus ihm leben, ändern wir unser Bewußtsein, sind in Gott gegründet und verändern mit dieser Macht auch verfestigte Strukturen. Unser Sorgen wird überflüssig.“ (Maria Schumm)*



Am Abend ermunterte uns die spirituelle Therapeutin und Malerin Gertrud Emde, zu „Kindern des Lichts“ zu werden, die Herausforderungen dieser Zeit anzunehmen und im persönlichen, ganz individuellen Einsatz am eigenen Standplatz am „Netzwerk des Lichts“ zu wirken. „Sich rückverbinden“ ist dabei ein Schlüsselwort: sich als Teil der Natur sehen, sich immer wieder einfühlen und nach den erweiterten Naturgesetzen zu fragen: Was ist der Sinn unseres Lebens? Was hilft unserer Mutter Erde, der Pflanze, dem Tier, dem Menschen wirklich? Ausgehend von Zitaten aus dem Buch von Marlo Morgan: „Traumfänger“ (Goldmann Verlag, München 1995) wies sie auf das Verhalten der Aborigines, auch der Indianer, hin, d. h. auf eine Lebensweise ohne störende Eingriffe in die weisheitsvollen Naturabläufe. Es geht nicht um ein Kopieren, sondern um ein Sich-anregen-lassen, ein Umlernen, um wieder zu mehr Demut, Becheidenheit, Ehrfurcht zu kommen,

zum Begreifen, daß wir als Menschen Geistwesen sind und in Verbindung mit unseren unsichtbaren Begleitern wertvollere Mitarbeiter Gottes werden als bisher. Gertrud Emde machte uns in ihrer mitreißenden Art Mut zur Veränderung, zur Vorreiterrolle: „Wenn morgen die Welt untergeht, werde ich mit Freude und Gelassenheit heute meinen Apfelbaum pflanzen...“ (frei nach Luther) in Dankbarkeit zum Lobpreis Gottes und seiner großartigen Schöpfung.

### GRUPPEN, MUSIK, FREIZEIT

Mit der Aufzählung der verschiedenen Vorträge ist nur ein Teil dessen wiedergegeben, was auf der Via-Mundi-Tagung tatsächlich vor sich ging. Einen zweiten Pfeiler des Programms bildeten die kontinuierlichen Kleingruppen, die sich zu den verschiedensten Themen zusammenfanden und ein persönliches Sprechen und intensives Sich-Austauschen und das Miteinander-Teilen von Erfahrungen ermöglichten. Thema dieser Kleingruppen waren etwa „Heil spenden durch Liebe“, „Selbstfindung zur Sinnfindung“ oder einfach Musizieren oder Wandern. Daneben bestand natürlich während der Mahlzeiten und in der Freizeit vielfältige Möglichkeit zu privatem Austausch.

*„Die Gruppenarbeit ist eine große Stärke der Via-Mundi-Tagungen, da alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Mitdenken aufgefordert sind. Es entsteht Gemeinschaft, ein Lernen voneinander, es ergibt sich eine Vernetzung, ein Netzwerk des Lichtes, von dem Gerti Emde sprach.“ (Maria Schumm)*



Während der ganzen Tagung stand Musik im Dienste der Erholung und Erhebung. Herr Kutter bereitete den Referenten ein offenes *Auditorium*, in dem er uns zunächst einmal zu einem „*Cantorium*“ machte. In den letzten Abend wurden wir durch Flöten- und Cello-Klänge eingestimmt.



Zwischen den einzelnen Aktivitäten gab es immer wieder Gelegenheit, sich an der herrlichen Umgebung zu erfreuen und die weithin bekannte, lichtdurchflutete Wallfahrtskirche zu besuchen.

### SONNTAG, 4. MAI

Am Sonntagmorgen frischten die noch anwesenden Referenten unser Gedächtnis auf, indem sie nochmal einen Extrakt ihrer Gedankengänge boten. Und die Teilnehmer hatten die - emsig genützte - Möglichkeit, einen knappen Satz ins Mikrofon zu sprechen, wobei es besonders um Vorschläge zur Verwirklichung ging. So sagte eine Frau, sie habe eine Straße „adoptiert“; und wenn sie morgens hinaus geht, bückt sie sich in dieser (kurzen) Straße nach jedem weggeworfenen Papierschnippel o.ä. und wirft es in den Container.



*„Der feierliche, lebensnahe Gottesdienst war gerundet durch Lesungen, Gesang, Abendmahl, Tanz und Gebet - eine Feststunde mit weitgeöffnetem Herzen zum Schöpfer und Seiner Schöpfung hin. Als wir nach dem Rosentanz (nach Händel) um den Altar herum mit erhobenen-gefaßten Händen das Vater-*

unser sprachen, war es für mich das, was ich unter Glückseligkeit verstehe.“ (Litza Benner)

### **GESAMTEINDRÜCKE**

„Mir als Neuling auf Via-Mundi-Tagungen wurde deutlich, daß die Menschen, die sich hier für einige Tage trafen, Menschen waren, die sich unterwegs befanden, Menschen im Aufbruch, Menschen auf der Suche nach sich selbst, nach Gott, nach dem Sinn ihres Daseins, Menschen, die ihre spirituellen Wurzeln entdecken und entfalten möchten... Die Teilnehmer der Tagung begegneten einander mit auffallend großer Herzlichkeit und Wärme, auch und gerade den Neulingen gegenüber..

Ich würde es sehr befürworten, einmal eine von VIA-MUNDI und dem Bund für Freies Christentum gemeinsam veranstaltete Tagung durchzuführen. So könnten beide, von der zunehmenden Überalterung ihrer Mitgliedschaft gleichermaßen bedrohte Gruppen gemeinsam an dem „Netzwerk des Lichts“ knüpfen und zum Sauerzeug unserer Gesellschaft werden. Geistige Jugendlichkeit und Lebendigkeit kennzeichnete die Teilnehmer dieser Tagung. Sie ist ein Kennzeichen der „Kinder des Lichts“, ein Kennzeichen der Welt von Morgen.“ (Martin Bauschke)



„Man konnte diese Tage als eine Vorwegnahme dessen erleben, was das Neue an der Zukunft ausmachen sollte: ein Gleichklang in der Gesinnung, der gar nicht darauf aus ist und es nicht nötig hat, sich in Thesen zu formulieren. Als Wohltat konnte man es in abendlicher Runde empfinden, daß die ganz persönlichen Lebensprobleme

etwas von ihrer Schwere verlieren, wenn man sie mit anderen bespricht und mit deren Problemen vergleicht. Dabei kann einem aufgehen, daß diese ganz persönlichen Probleme auch Bestandteil der allgemeinen Nöte und Chancen unserer Zeit sind... Eine Bestätigung der Hoffnung mag mancher darin gefunden haben, daß er in seinem ganz persönlichen Wirkungskreis in ähnlicher Richtung arbeitet wie ein anderer in einem ganz verschiedenen Tätigkeitsbereich... Die Freiheit des Gewissens - das kam deutlich heraus und wurde stark empfunden - ist ein Schlüssel zur Bewältigung der Gegenwartsaufgaben.“ (Josef Habel)



„Für mich als alleinlebenden Menschen ist „Zugehörigkeit“ ein Grundbedürfnis. So fühlte ich mich während dieser vier Tage von Wohlwollen getragen, auch wegen der Tanzeinstimmung in den Tag. Mir und jedem zeige die Himmelsmacht praktische Schritte zur Verwirklichung des Neuerkannten.“ (Litza Benner)



„Das letzte gemeinsame Mittagessen brachte uns wieder in den Alltag zurück - das Gepäck wurde verstaut - man dachte an die Rückfahrt. Aber auf alle Fälle wird diese Tagung noch lange nachklingen. Ich hoffe, daß jeder Einzelne Wege finden kann, sich in irgendeiner Weise für eine friedliche, gerechtere Welt einzusetzen.“ (Mira zu Klampen)



„Jedesmal, wenn ich eine Via-Mundi-Tagung erleben durfte, hatte ich das Gefühl, in einer heilen Welt zu sein. Alles, was wir von einer heilen Welt er-

warten, wird da gelebt: Gemeinschaft, verwoben in spirituellem Denken, in hauseigener Musik, im Tanz und im Wandern.“ (Maria Schumm)

Zum Abschluß das Gebet, mit dem Stephan Schumm die Tagung einleitete und ausklingen ließ:

„Der du Licht heisst  
und wachsende Klarheit bist,

schaff den Nebel hinaus,  
der unseren Blick verdunkelt.

Gib uns den Mut, weiter tastend  
und prüfend zu suchen.

Keinen geraden Weg verlangen wir,

sondern nur dies,

die Spur nicht zu verlieren

im Wirrwarr des täglichen Daseins.“



## Zwei Sagen vom Staffelberg

Auf die folgenden zwei Sagen hatte Marco Pogačnik bei der Exkursion auf den Staffelberg Bezug genommen. Auf Bitten der Teilnehmer werden sie hier abgedruckt. (Entnommen aus: August Wippenbeck (Hrsg.): Es war einmal – Sammlung bayerischer Sagen und Geschichten, Bd. I, Oberfranken, Coburg, 3. Aufl. 1962)

ERNST KÖHLER

### Der Rabe vom Staffelberg

Am Berghang hielt ein Wagen, ein ungefügiger Kasten. Die Räder bestanden aus dicken Eichenbohlen. Keuchend standen die sechs Rinder, die vorgespannt waren. Schweikher, der Thüring, legte einen mächtigen Stein unter eines der Räder. Dann wischte er seufzend den Schweiß von der Stirne. Sein Sohn schwang die Geißel. Knarrend und ächzend setzte sich der Wagen in Bewegung. Er brachte Sand zum Bau für den Meister Hildebrand von Thüringsstadt. Oben lud Schweikher den Sand vom Wagen und führte die Rinder zum Gras. Gäste waren auf dem Staffelberg. Vater Oze war mit Jagor, dem jungen Fürsten, gekommen. Er sah einem Raben zu, der am abgeladenen Sande spielte. Der Rabe suchte die kleinen, glänzenden Kiesel heraus, nahm sie in seinen Schnabel und flog immer einer bestimmten Richtung zu. Vater Oze folgte der Richtung. Er kam an eine Felsenhöhle und wartete. Eben flog der Rabe wieder heraus. Oze verbarg sich im Hintergrunde der Höhle. Der Rabe kam wieder zurück. Mitten in der Höhle bohrte er ein Loch mit dem Schnabel in den Boden, legte den Kiesel hinein und deckte das Versteck wieder zu. Vater Oze grub nach und fand viele Kiesel. Aber noch eine Entdeckung

machte er dabei. Der festgetretene Boden der Höhle bestand aus Sand. Er wühlte an anderer Stelle: nichts wie Sand. Dann eilte er zu den Bauleuten, um von seinem wichtigen Fund zu sagen. Meister Hildebrand ließ graben und fand auf dem Berge Sand, schönen, gelben Sand.

Jagor sprach zum Meister: „Des Raben Bild sollst du über der Türe des Kirchleins anbringen, damit es unsere Kinder daran erinnere, wie Gott der Herr hier geholfen hat.“

Das Bild des Raben ist noch heute an dem Kirchlein zu sehen.



EMIL GRIMM

### Die Querkele im Staffelberg

Das Querkelesloch auf dem Staffelberg war ehemals der Eingang zu den Wohnungen der Unterirdischen. Sie waren gutmütige Wesen, gingen bei allen Leuten ungefragt und unbehelligt ein und aus, standen jedermann hilfreich bei in Haus, Hof und Stall und verrieten in Zeiten von Krankheiten heilsame Kräuter und Wurzeln. Besonders mit den Frauen konnten sie es gut. Stundenlang standen sie oft in der Küche und beobachteten neugierig jeden Handgriff, fragten auch dies und das und versäumten niemals, sich von allem, was gesotten und gebraten wurde, ein winziges Stücklein schenken zu lassen. Vor allem hatten es ihnen die Kartoffelklöße angetan. Davon konnten sie nie genug kriegen, und sie bettelten auch immer für ihre Leute drinnen im Berge. Sie wußten

genau die Klößtage, und alle Frauen, die gute Klöße kochten, waren ihnen bekannt.

Mit der Zeit fiel es den Hausfrauen auf, daß ihre Klößtöpfe für den Appetit ihrer Leute zu klein wurden, obwohl keines von ihnen mehr als sonst gegessen hatte. Immer, wenn die Hausfrau die Klöße auftragen wollte, fand das Küchenquerklein ein Mittel, die Frau aus der Küche zu bringen. Kam sie zurück, dann war das Querklein verschwunden. Einmal aber sah eine Frau gerade noch, wie das Querklein auf einem Stuhl stehend einen Kloß aus der Schüssel langen und in seinen Zwergensack stecken wollte. Da war das Geheimnis enthüllt, warum die Klöße nicht mehr reichten. Was aber sollte man gegen die kleinen Spitzbuben tun? Da gab ein weiser Mann den Rat, die Klöße in den Topf und wieder in die Schüssel zu zählen. Dann könnten die Zwerge nicht mehr stehen. Und richtig! Dieses Mittel half. Keine Schüssel wurde fernerhin angerührt, und mit einem Male blieben die Querklein den menschlichen Wohnungen ferne. Aus dem Berge soll man öfter in der Nacht ein Wehklagen vernommen haben.

Es war ein schlechter Rat, den der kluge Mann gegeben hatte. In einer finsternen Nacht zogen die Zwerge, Männlein und Weiblein, mit Sack und Pack unter großen Klagen über die Undankbarkeit der Menschen den Staffelberg hinunter gegen den Main zu. Dort schrieten sie so lange mit ihren dünnen Stimmchen „Hol über“, bis der alte Fährmann aufwachte und sein Fahrzeug herüberlenkte auf die vielen hundert Lichtlein zu. Als ob sie verfolgt würden, so stürzten die Wichte in die Fähre, und als alle glücklich darinnen waren, hatte kaum der Schiffer noch Platz zum Stehen. Drüben ging es ebenso. Wohl rief jedes dem Fährmann einen Dank zu, dann aber wuselten sie davon wie ein Haufen Ameisen. An den Fährlohn dachte keiner. Die Gesichter der Kleinen sahen recht betrübt und verängstigt aus und ihre mageren Säcklein bewiesen, daß nichts von Gold und Edelstein darinnen war.

Seitdem brauchen die Frauen die Klöße nicht mehr zu zählen. Durch ihre Kargheit und Lieblosigkeit hatten sie sich ihre besten Freunde vertrieben.

## Heil und Heilwerden

Im Nachklang zu dem Referat von Jochen Gleditsch auf der Tagung 1979 bringen wir einige Sätze von ihm aus dem Buch „Glaube und Medizin“ (Verlag Alfred und Söhne, Meran 1993, ISBN 88-86057-03-2).

Liegt das Heil aber nicht letztlich darin, das Vollkommene und Heilige, die wahre Würde des Menschen aufgrund der ihm verliehenen Gottesebenbildlichkeit ins Bewußtsein zu bringen?...

Um diesen Samen aufgehen zu lassen, bedarf es gewiß des Segens, der wie der Regen von oben kommt; ebenso aber auch des Saftstroms aus dem Irdischen, der als unser Glauben an die verheißene Gottesebenbildlichkeit aus uns emporsteigt.

Der Therapeut kämpft hier bei einer Vielzahl seiner Patienten mit zwei

Nöten: gegen ein verfälschtes Vaterbild sowie gegen die Unfähigkeit, sich als von Gott geliebt zu erleben....

Der Therapeut... kann Mittler sein zur Immanenz, zum Bewußtwerden des angestammten Urrgrundes im Menschen selbst. Solange Gott nach außen projiziert bleibt, kann diese Not nur schwer überwunden werden; und leider haben die christlichen Kirchen und Konfessionen die mystische Innenerfahrung, die zur Freiheit führt, nicht gerade gefördert....

Viele unserer Märchen legen den Kindern eben diesen Schatz ins Unbewußte: Der Weg des Menschen als eines ursprünglichen Königskindes geht über Stufen der Verfremdung und der Entgleisung und kehrt schließlich zurück zur Gewährverdung und Inbesitznahme des ihm zustehenden Reiches.

Ein wichtiger Schritt, der unseren Patienten zu Heil und Heilung verhelfen kann, ist die Bereitschaft des Arztes, zum Beter und Fürbittenden zu werden. Freilich will diese Fürbitte, wie jede andere Methode auch, geduldig und konsequent eingesetzt sein, nicht nur gelegentlich ausprobiert. Der Therapeut wird an der Erfahrung wachsen, mehr noch: Er selbst wird in einen Prozeß der spirituellen Verwandlung geführt.

Es heißt: Rede nicht von Gott, wenn man dich nicht fragt, aber lebe so, daß man dich fragt. In einer Zeit, in der Fortbildung für den Arzt zur Pflicht gemacht wird, sollten wir als die heilbringendste Fortbildung die Vertiefung unserer Beziehung zu Gott anstreben.

## Hoffen gegen alle Hoffnungslosigkeit

In manchen Kreisen wird angesichts der Weltlage und der häufigen Naturkatastrophen ein bevorstehendes apokalyptisches Geschehen erwartet mit einem nachfolgenden Reich des Friedens auf einer verwandelten, neuen Erde. Bereits 1953 hat Albert Schweitzer sich zu diesem Thema in einer Weise geäußert, als ob er unsere Situation vorausgeahnt hätte. Wir bringen einen Auszug aus seinem Artikel „Die Idee des Reiches Gottes und unsere Zeit“ (erschienen in der Zeitschrift Universitas, 8. Jhrg., Heft 7, Juli 1953):

Für die Menschheit, wie sie heute ist, handelt es sich darum, das Reich Gottes zu verwirklichen oder unterzugehen. Aus der Not heraus, in der wir uns befinden, müssen wir an seine Verwirklichung glauben und mit ihr Ernst machen.

ALS TROST UND ALS ERMUTIGUNG  
EINIGE SÄTZE  
VON ALBERT SCHWEITZER.

Beginnender Untergang der Menschheit ist unser Erlebnis. Bei der Macht, die ihr (der Menschheit) durch die Errungenschaften des Wissens und Könnens zugefallen ist, handelt es sich darum, ob sie die Kraft aufbringt, von ihnen (den Errungenschaften) nur zum Gedeihlichen und nicht auch zum Vernichten Gebrauch zu machen. Solange sie nur über ein beschränktes Können des Zerstörens verfügte, konnte noch Hoffnung vorhanden scheinen, daß der Appell an vernünftiges Überlegen dem Unheil Grenzen setzen könne. Bei dem ins Unermeßliche gehenden Können ist solche Illusion nicht mehr



aufrechtzuerhalten. Hier kann nur noch helfen, daß der Geist Gottes mit dem Geist der Welt streite und ihn überwinde.

Die letzte Bitte des Vaterunsers gilt uns wieder in dem ursprünglichen Sinne als Bitte um die Erlösung von der Herrschaft der bösen Weltmächte. In der Erwartung des Weltendes setzen die ersten Gläubigen ihr Hoffen allein auf das Reich Gottes. Wir tun es in der Erwartung des Endes der Menschheit.

Der Geist läßt uns die Zeichen der Zeit erkennen und gibt uns ihre Deutung ein.

Der Glaube an das Reich Gottes ist das Größte und Schwerste, was der christliche Glaube zu leisten hat. Er verlangt von uns, daß wir das unmöglich Scheinende, das Überwältigtwer-

den des Geistes der Welt durch den Geist Gottes, für möglich halten. Wir vertrauen auf das durch den Geist zu vollbringende Wunder.

Damit das Wunder sich in der Welt ereigne, muß es zuerst *in uns* geschehen. Wir dürfen nicht unsere Hoffnung auf Bemühung um Schaffung von Zuständen des Reiches Gottes in der Welt setzen. Wohl bedarf es solcher Geschäftigkeit für seine Verwirklichung. Aber es kann nicht Reich Gottes in die Welt kommen, wenn nicht Reich Gottes in unseren Herzen ist. Anfang des Reiches Gottes ist, daß wir darum ringen, daß Gesinnung des Reiches Gottes unser Denken und Tun beherrsche. Ohne Innerlichkeit kein Wirken. Nur wenn der Geist Gottes *in uns* über den Geist der Welt mächtig geworden ist, vermag er in der Welt gegen ihn zu streiten.

## „Erfahrung des Geistes durch die Sinne – Kunst und Spiritualität“

Unser Leben wird in zunehmenden Maße eingespannt in äußere Zwänge,

Termine und Vorschriften. Die Aparatisierung der beruflichen Arbeit erzeugt Streß, die Sorge für die Familie gerät unter Zeitnot, und selbst in der Freizeit kommen wir in die Mühlen organisierter Veranstaltungen.

In der Tiefe unserer Person aber sehen wir uns nach Stille und Muße, nach Stunden, in denen wir nur uns selbst gehören dürfen, in denen wir unsere Seele „baumeln“ lassen können, in denen wir unseren ureigensten Empfindungen nachspüren können, in

AUSBLICK AUF DIE VIA-MUNDI-TAGUNG  
1998 IN FREISING

denen wir frei und offen werden für die Botschaften des Geistes. Diesem Grund-

bedürfnis pflegen die Menschen seit alters her nachzukommen: einerseits auf dem „Weg nach innen“ in der Meditation, im Horchen in die innere Stille, und andererseits über unsere Sinne im Erleben der Erhabenheit und Schönheit in der Natur und in der Kunst. Die kommende Tagung soll uns auf diesen letztgenannten Weg, die Begegnung mit der Kunst, führen.

Dabei wollen wir uns möglichst sowohl in die Rolle des passiven „aufnehmenden“ Betrachters als auch in die

des sich aktiv kreativ „verausgabenden“ Künstlers begeben. Jede dieser Rollen vermittelt uns ihre eigenen Erlebnisweisen: Der Künstler läßt seine Erfahrungen und Empfindungen in sein Kunstwerk einfließen. Im Schaffensprozeß erlebt er den geistigen Gestaltungswillen, der als schöpferische Kreativität durch ihn hindurchwirken will. Der Betrachter andererseits kann im Kunstwerk die Spuren des schöpferischen Geistes wiederentdecken, Gefühle in sich anregen lassen und sie wie in einem Resonanzraum in seinem Inneren zum Schwingen kommen lassen. Oder er erlebt eine Widerspiegelung seiner eigenen Lebensproblematik und kann vielleicht Hilfe zu deren spiritueller Bewältigung erfahren. Indem wir in dieser Anregung bewußt in uns hineinhorchen, versuchen wir, in unseren Erlebnissen und Empfindungen unseren Geist zu erspüren.

Wir wollen versuchen, uns in der harmonischen Atmosphäre der Tagung vom Alltagstrubel zu entspannen, um uns dann öffnen zu können für die spirituelle Berührung. Kunst kann uns aber auch zu einer besseren Bewältigung unseres Lebensalltags verhelfen. Die Tagung soll also nicht nur genossen und dann als schöne Erinnerung zurückgelassen werden. Durch die Vorträge und vor allem in den Gruppen wollen wir lernen, wie wir in kommenden Zeiten in Momenten der Muße durch künstlerisches Tun Kraft schöpfen und Freude gewinnen können.

Die Teilnehmer wohnen während der vier Tage gemeinsam im Tagungshaus. Vormittags und abends finden Vorträge bzw. künstlerische Darbietungen statt, während die Nachmit-

tage für das Zusammensein in Gruppen reserviert sind. Die „kreativen Gruppen“ befassen sich vornehmlich mit aktiver Kunstausübung oder Kunstbegegnung: mit Musizieren, Singen, mit dem Erleben von Musik und Klang, mit Malen, Modellieren und Tanzen, aber auch mit Wandern, Reden und Hören. Andere Gruppen widmen sich grundsätzlichen Fragen des „spirituellen Lebensvollzugs“. Frühmorgens besteht die Möglichkeit, sich durch Teilnahme am Frühgottesdienst oder an Gruppen für Kontemplation, Yoga, Gregorianischen Choral oder meditativen Tanz auf den Tag einzustimmen.

Für junge Familien wird wieder eine Kinderbetreuung mit einer gemeinsam organisierten, abwechselnden Mitbeteiligung der Eltern vorgesehen. Eine Kindergärtnerin wird sie dabei unterstützen, so daß sie an möglichst vielen Vorträgen teilnehmen können. Nachmittags bilden die Eltern mit ihren Kindern eine gemeinsame Gruppe.

Am Ende der Tagung bringen die Gruppen ihre Ergebnisse und Erfahrungen in den Abschlußgottesdienst ein.

Bei den bisherigen Tagungen hat sich immer sehr bald eine harmonische, aufgeschlossene und persönliche Atmosphäre eingestellt.

Alle Vorträge werden in der Regel auf Tonband aufgenommen und können später als Kassetten erworben werden. Einige Referate werden nach Möglichkeit auch in Schriftform in der Heftreihe VIA MUNDI erscheinen.

## Geplante Vorträge

**DR. LIESELOTTE SCHÜTZ, MÜNCHEN** (Kunsthistorikerin, Vorträge, Führungen und Studienreisen):

**Die Himmelfahrt Christi – Bilder des Mittelalters (Dia-Bildmeditation)**

**WOLFGANG FINDEISEN, HEILIGENBERG** (Lehrer in der Heilpädagogik, Schul- und Lebensberater auf Basis von R. Steiner und Daskalos):

**Die sinnlich-sittliche Wirkung der Farben**

**DR. JUTTA STRÖTER-BENDER, WIESBADEN** (Dozentin für Kunstpädagogik, Malerin spiritueller Bilder, Schriftstellerin):

**Die inneren Bildwelten als spirituelle Botschaften**

**Vokalensemble Josquin des Prés, Nürnberg** (Ensemble für alte und zeitgenössische Vokalmusik mit spiritueller Botschaft):

**Lux aeterna – Geistliche Vokalmusik des 16. und 20. Jahrhunderts**

**EGINO KLEPPER, BAMBERG** (Cembalist, Dozent, zahlreiche Konzerte, Rundfunk- und Plattenaufnahmen):

**Im Anfang war der Klang – Musik und Spiritualität**

**LALITHA DEVI, OPFENBACH** (in Indien diplomierte Dozentin für Bharata Natyam Tempeltanz):

**Gott in Bewegung – Klassisch-Indischer Tempeltanz**

**Axel Brück, Berlin** (Philosophie, Kunstgeschichte, Schriftsteller, aktiver ausgebildeter Schamane):

**Die Kräfte der Dinge und Lebewesen – Rituale und Zeichen**

**Barbara Schatz-Schmeußner, Nürnberg** (Romanistik-Anglistik, Schauspiel dramaturgie und Romanübersetzung), **EIKE GERCKEN, WUPPERTAL** (Schauspielerin und Protagonistin am Schillertheater Nordrhein-Westfalen, breites Repertoire an Hauptrollen), **DR. WOLFGANG KÖLBL, LOIPERSDORF/ÖSTERR.** (Arzt für Naturheilverfahren und Klangtherapeut):

**„... Und lieben lernt' ich unter den Blumen.“ – Lyrikabend mit Klangeinlagen**

**PODIUMSGESPRÄCH MIT DEN REFERENTEN:**

**Erlebnisse und Zeugnisse spiritueller Erfahrungen durch Kunst**

**SPRECHER DER GRUPPEN** (im Rahmen des Abschlußgottesdienstes):

**Erfahrungen, Einsichten, Visionen, Gebete**

## Erlebte instrumentelle Transkommunikation:

### Ein zweiter Gruß von drüben?

GÜNTER EMDE

Können Sie sich vorstellen, lieber Leser, wie einem zumute ist, wenn man einen Telefonanruf erhält

und auf der anderen Seite sich ein Verstorbener meldet? Zuerst möchte man annehmen, daß sich jemand einen Scherz erlaubt. Aber hören Sie selbst, wie es mir ergangen ist.

Es war am 19. März 1996, ca. 17.40 Uhr. Ich sitze vor meinem Computer in meinem Arbeitszimmer. Das Telefon klingelt. Ich hebe ab und melde mich. Da höre ich eine sonore Stimme: „Hier spricht Konstantin Raudive.“ Ich erkenne die gleiche Stimme, die ich auch in den Tonbandaufzeichnungen von anderen Personen gehört habe, die sich schon länger mit derartigen Phänomenen beschäftigt haben. Die Teilnehmer an der VIA-MUNDI-Tagung 1995 können sich vielleicht an den Vortrag von Maggy und Jules Harsch-Fischbach erinnern, bei dem u. a. Tonbandaufnahmen mit eben dieser Stimme wiedergegeben wurden und der Sprecher sich ebenfalls als Konstantin Raudive vorstellte. Bekanntlich war dieser neben Friedrich Jürgenson einer der bedeutendsten Tonbandstimmenforscher; er war der Ehemann der Schriftstellerin Zenta Maurina; er starb im Jahre 1987.

Die Stimme am Telefon fuhr fort: „Kollege Emde, schreiben Sie das Codewort auf: ....“ (Das habe ich getan, einige Rückfragen waren nötig). „Rufen Sie dazu Kollege Determeyer an.“

Leider hatte ich, da der Anruf sehr überraschend kam, das Tonbandgerät zum Mitschneiden des Gesprächs nicht eingeschaltet. Ich kann nur einige Ge-

danken wiedergeben, soweit sie mir in Erinnerung geblieben sind

(**GE** = Günter Emde, **KR** = „Konstantin Raudive“):

**KR** (dem Sinne nach): *Sie erinnern sich an Ihre geistige Kindheit, aus der Sie herausgewachsen sind. Sie erscheint Ihnen jetzt als eine geistige Enge, an der Sie aber damals festgehalten haben. Andererseits vermittelte sie auch eine gewisse liebevolle Geborgenheit. Der jetzt erreichte geistige Stand gibt Ihnen mehr Licht und Klarheit, die ITK (Instrumentelle Transkommunikation) wird Ihnen dabei Schönheit und harmonische Erfahrungen vermitteln können.*

*Die Menschen stellen sich vor, daß von unserer Seite alle ihre Schwierigkeiten beseitigt werden könnten und sollten und daß ihnen dazu sogleich höhere Wesen, die sie Engel nennen, zu Hilfe kommen. Das geht aber im allgemeinen nicht so einfach.*

**GE**: Wenn der Mensch aber eine gute Absicht hat oder in Not ist und dann um Hilfe betet, dann konnte ich selbst erfahren, daß ich von geistiger Seite Hilfe bekomme.

**KR**: *Selbstverständlich, Kollege Emde, in solchen Fällen ist das so.*

Es folgten einige mehr persönliche Details, die ich hier nicht wiedergeben möchte. Dann hörte ich noch:

**KR**: *Wir werden auch weiterhin Kontakte zu Ihnen durchstellen.*

**GE**: Ich bedanke mich vielmals, ich freue mich sehr, daß wir miteinander in Verbindung gekommen sind.

**KR:** *Die Zeit geht jetzt zu Ende. Grüßen Sie Ihre geschätzte liebenswerte Gattin, die wir hier gut kennen.*

**KR:** *Hier sprach Konstantin Raudive.*

Am selben Abend rief ich Dr. Determeyer an und erzählte ihm von diesem Telefonanruf. Er konnte mir bzgl. des Codewortes berichten: Er habe vor einigen Tagen vom Ehepaar Harsch-Fischbach einen verschlossenen Briefumschlag bekommen, mit der Bemerkung, er enthalte ein Codewort. Der Umschlag dürfe erst dann geöffnet werden, wenn es jemandem bei einem Transkontakt mitgeteilt worden sei, wenn es also zum ersten Mal benutzt wurde, um den gleichen Transporter auszuweisen. Nun war es also soweit. Determeyer öffnete den Umschlag und fand das gleiche Codewort, das auch mir genannt war. Auf meine Frage, wo das Codewort denn herkomme, erfuhr ich, es sei auf einer Datei im Computer von Ehepaar Harsch-Fischbach aufgefunden worden. (Der Computer war damals nicht mit einer Femdatenübertragungsmöglichkeit (Modem, ISDN) versehen.)

Noch am selben Abend erhielt ich ein Fax, in dem mir Maggy und Jules Harsch-Fischbach mitteilten, daß sie folgende Nachricht in ihrem Anrufbeantworter vorgefunden haben: „*Liebe Maggy, lieber Jules. Hier spricht Konstantin Raudive. Ich bestätige hiermit meinen Kontakt zu Kollege Emde von heute, in dem ich ihm mitgeteilt habe, ... – Hier war Konstantin Raudive.*“

Soweit mein Bericht.

Liebe Leser, wenn Sie versuchen, sich einen Reim darauf zu machen, werden Sie zunächst an einen Scherz oder Betrug denken. Was meine Beteiligung anbetrifft, so versichere ich Ihnen, diese Vorgänge nach bestem Wissen und Gewissen wiedergegeben zu haben.

Ferner möchte ich erklären, daß die drei genannten Personen mein volles Vertrauen genießen und daß ich mir eine betrügerische Handlung bei ihnen nicht vorstellen kann.

Natürlich läßt sich aus diesem Geschehen kein strenger Beweis für das Fortleben nach dem Tode ableiten. Ein jeder mag sich seine eigenen Gedanken darüber machen. Ich möchte aber noch erwähnen, daß ich inzwischen eine ganze Reihe vertrauenswürdige Personen aus verschiedenen Ländern kennengelernt habe, die ganz entsprechende Erfahrungen gemacht haben. Dabei sind auch sogenannte „verteilte Botschaften“ (cross correspondences) vorgekommen, also Transkontakte, bei denen zusammengehörige Texte oder Bilder an verschiedenen Orten mit unterschiedlichen technischen Geräten (Telefon, Fax, Fernseher, Computer) z. T. gleichzeitig ankamen. Näheres darüber können Sie in der Zeitschrift „Quantensprung“ nachlesen (zu bestellen bei: INIT-Verwaltungsbüro, Anja und Joachim Berneck, Roermonder Str. 516, 52072 Aachen).

Vielleicht sollte man mit der Möglichkeit rechnen, daß solche Kontakte in Zukunft sich weiter ausbreiten und in 200 Jahren zu einer Selbstverständlichkeit werden, wie heute das Fernsehen, das man vor 200 Jahren auch für undenkbar gehalten hätte. Das würde natürlich das Weltbild grundsätzlich erweitern. Man würde von andersartigen Daseinsebenen wissen, zu denen man im Tod geistig hinüberwechselt. Ich würde mir wünschen, daß eine solche Weltsicht zu einem allgemeinen Gesinnungswechsel der Menschen beitragen möge, hin zu mehr Brüderlichkeit, Frieden, Ehrfurcht vor allem Leben und Verantwortung für die Lebensbedingungen zukünftiger Generationen auf diesem Planeten.

Das Forum wurde eingerichtet, um den Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern zu fördern und um das Nachsinnen über die angesprochenen Themen auch über die Tagung hinaus fortzusetzen und zu pflegen.

Hier noch einmal die grundsätzlichen Regeln für die Beteiligung am FORUM: Schreiben sie uns – in Form eines Leserbriefes - Ihre Gedanken oder Probleme, ihre Kommentare oder Vorschläge, ihre Erlebnisse oder neuen Ideen zu einzelnen Artikeln dieses Heftes oder zu den Anliegen unserer Interessengemeinschaft: Transzendenzoffene Wissenschaft und christliche Spiritualität in Verantwortung für die Zukunft. Sie können heiße Eisen anfassen, wir wollen keine Tabus pflegen, keine Verdrängungen entstehen lassen. Wenn Ihr Beitrag einem ehrlichen Suchen nach dem höheren Sinn entspringt, freuen wir uns über Ihre Zusage.

Was wir nicht wollen: Propaganda für irgendeine Glaubensgemeinschaft, Institution oder

Ideologie; Äußerungen, die die religiösen Gefühle eines Andersdenkenden verletzen können. Also mehr positive Impulse geben als negativ zu kritisieren! Im übrigen ist es Aufgabe der Redaktion, auf die Verständlichkeit und Lesbarkeit des Textes zu achten. Sie behält sich vor, nach eigenem Ermessen die besten unter den Zuschriften auszuwählen und sie erforderlichenfalls sprachlich redaktionell (ohne Sinnveränderung) zu überarbeiten.

Bitte versuchen Sie, Ihren Beitrag auf zwei Schreibmaschinenseiten (je 40 Zeilen) zu begrenzen. Und vergessen Sie nicht, Ihren Namen unter den Artikel zu setzen. – Übrigens: Artikel bis zu 5 Schreibmaschinenseiten können auch außerhalb des FORUMs veröffentlicht werden, sofern sie entsprechend qualifiziert und gut verständlich sind sowie in den Rahmen des Heftes passen und uns – in Bezug auf die VIA-MUNDI-Ziele – wichtige Denkanstöße vermitteln.

## Depression oder Herausforderung?

Auf der letzten VIA-MUNDI-Tagung war der Satz zu hören: „Die beiden ersten Vorträge hinterließen bei den Zuhörern eine depressive Stimmung“.

In der Tat, wenn man sich die heutige Weltsituation und die düsteren Zukunftsaussichten vor Augen führt, möchten sich Emotionen von Verzweiflung und Resignation breitmachen. Nur zu verständlich, daß spirituell aufgeschlossene Menschen diese „irdischen“ Probleme gar nicht mehr betrachten wollen und sich lieber mit esoterischer Literatur befassen, die unser Bewußtsein auf höhere Weisheiten und Wirklichkeiten hinlenkt und von Welten der Harmonie und Liebe berichten, die sich nach den

WIE REAGIEREN WIR AUF DIE PROBLEME UNSERER ZEIT?

hiesigen Katastrophen hier ausbreiten wollen.

Aber ist das die angemessene spirituelle Reaktion? Wenn wir davon ausgehen, daß alles, was uns zustößt, letztlich einen Sinn hat, nämlich uns anzuregen zur Wandlung, zur Entwicklung, dann müssen wir auch bei den bedrohlichen Zuständen unserer Zeit nach ihrem Sinn, nach ihrem erzieherischen Ziel fragen. Um also der höheren Absicht und Chance zu entsprechen, ist es völlig verfehlt, sich von den Zeitproblemen resigniert abzuwenden. Stattdessen müssen sie – ohne Furcht, im Vertrauen auf die weise Weltenlenkung – mit klarem Blick erkannt und analysiert und auch diskutiert werden, damit ein jeder die richtigen Konsequenzen

ziehen kann. Dann bietet sich einem jeden die Aufgabe an, durch Übernahme von Verantwortung im jeweils persönlich möglichen Rahmen wirken zu lernen und an dieser befreienden Aktivität selbst zu reifen zu geistiger Mündigkeit.

Bei der Bewältigung dieser Aufgaben sind wir nicht allein gelassen. Wir können auf geistige Helfer vertrauen. Wohl denen, die mit solchen geistigen Begleitern in wahrnehmbaren Kontakt kommen können. Auf der Tagung gab es Gelegenheiten, solche Kontakte zu knüpfen oder zu pflegen, z. B. bei unserem Ausflug auf den Staffelberg. Jedoch mir – und vermutlich etlichen anderen – war es nicht gegeben, irgendwelche übersinnlichen Erlebnisse zu haben. Nun glaube ich, daß diese sensitiv weniger begabten Personen deswegen keine schlechteren Menschen sind oder weniger wichtige Aufgaben im Leben haben. Ich denke, die Wahrnehmung geistiger Helfer kann sehr hilfreich sein bei der Erfüllung des Lebenssinns, aber das Gebet und die Zuversicht sind auch denen möglich, die solche Wahrnehmungen nicht haben. „Glücklich können die sein, die nicht sehen können und doch auf Gott vertrauen.“

Wir sind in diese Welt mit ihren Problemen hineingeboren, sicherlich nicht, um unsere Augen vor den Schwierigkeiten zu verschließen; dann würden wir uns vor unseren Aufgaben drücken. Zur Würde des Menschen, der sich zugleich als Kind Gottes fühlt, gehört es, die Gefahren furchtlos ins Auge zu fassen und in Verantwortung für Mitwelt, Umwelt und Nachwelt im Bereiche seiner Möglichkeiten zu handeln.

Reden wir also lieber nicht von Depressionen, depressiven Stimmungen oder Resignation, sondern von Herausforderungen und großartigen Chancen in einer entscheidenden Phase der Menschheitsgeschichte. Danken wir, daß wir bei diesem Geschehen den guten Kräften (den irdischen und den geistigen) zu Hilfe kommen können durch unsere Besonnenheit, unsere Initiative, unsere wohlüberlegte Aktivität. Bei all dem möge uns das Gebet oder die Zwiesprache mit dem geistigen Begleiter bestärken, helfen und Mut geben. Luther sagte: „Arbeite, als ob das Beten nichts nützt, und bete, als ob das Arbeiten nichts nützt!“

Günter Emde  
Seeoner Str. 17, 83132 Pittenhart

---

**Wenn die Menschen einen Schritt vorwärts  
tun wollen zur Beherrschung  
der äußeren Natur durch die Technik,  
dann müssen sie vorher  
drei Schritte der ethischen Vertiefung  
nach innen getan haben.**

Auf der letzten Tagung wurde wiederholt gefragt: „Was kann ich als einzelner tun, um den heutigen negativen Tendenzen entgegenzuwirken?“ Die folgenden Hinweise sollen darauf einige Antworten geben. Hinweise auf weitere Initiativen sind auch in den früheren Ausgaben unserer Mitteilungen enthalten.

Die Initiativen benötigen eine breite Unterstützung, nur dann können sie etwas in Bewegung bringen. „Die notwendige Wandlung kommt von unten“, so wurde auf der Tagung gesagt. Jeder ist heute gefordert, nicht nur zu denken und zu reden, sondern auch zu handeln.

## Verantwortlich einkaufen

MIT DEM IMUG-UNTERNEHMENSTESTER,  
DEM GREENPEACE EINKAUFSNETZ  
UND FAIR TRADE

Das „Institut für Markt-Umwelt-Gesellschaft“ (IMUG), Escherstr. 23, 30159 Hannover, bringt als Hilfe für den verantwortungsvollen Einkauf sogenannte „Unternehmenstester“ heraus; das sind Taschenbücher, in denen die Herstellerfirmen beurteilt werden unter den Gesichtspunkten: Informationsoffenheit (z. B. Lebensmittelkennzeichnung), Verbraucherinteressen, Arbeitnehmerrechte (z. B. Offenheit für interne Kritik), Frauenförderung, Umweltengagement, Gentechnologie, Tierschutz. Inzwischen gibt es zwei Bände: „Der Unternehmenstester – die Lebensmittelbranche“ und „Der Unternehmenstester – Kosmetik, Körperpflege und Waschmittel“ (Beide in der Taschenbuch-Reihe „Rowohlt aktuell“).

Ein wirksamer Weg, um auf diesen Gebieten in den Unternehmen Änderungen zum Guten zu erzielen, besteht darin, daß die Käufer ihr „Votum“ abgeben. Nutzen Sie diese Möglichkeit! Sie können „gute“ Unternehmen durch Bevorzugung beim Kauf belohnen und die Produkte von schlecht beurteilten Unternehmen boykottieren. Erfahrungen zeigen, daß diese Methode greift.

Die Umweltschutzorganisation Greenpeace hat ein „Einkaufsnetz“ gegen genmanipulierte Lebensmittel gegründet, an welchem sich bereits 200.000 Bürger beteiligen. Leider gibt es ja keine befriedigende Kennzeichnung von gentechnisch beeinflussten Lebensmitteln. Darum gibt das „Einkaufsnetz“ eine Liste heraus, in der die Haltung der Lebensmittelhersteller zur Verwendung von gentechnisch veränderten Organismen dokumentiert ist. Adresse: Greenpeace Einkaufsnetz, 22745 Hamburg.

Weiterhin lohnt es sich, der Umwelt zuliebe Produkte aus ökologischer Landwirtschaft zu bevorzugen, auch wenn dies etwas teurer sein sollte. Wir leisten damit einen Beitrag zur Verringerung von Giftstoffen in Böden und (Jahrzehnte später) im Trinkwasser.

Und wenn Sie Produkte des Fairen Handels (Fair Trade) kaufen, z. B. in den „Dritte-Welt-Läden“ bzw. „Eine-Welt-Läden“, dann verhelfen Sie unseren Mitmenschen in der Dritten Welt zu einem befriedigenden Auskommen für ihre Familien aufgrund von Arbeit in ihrem eigenen traditionellen, naturfreundlichen Umfeld. Dies ist die



vielleicht wirkungsvollste Entwicklungshilfe. Sie bewahrt z. B. die Bauern Südamerikas vor dem Zwang, Drogenpflanzen anzubauen, um überhaupt ihre Familien ernähren zu können. Nähere Informationen und Warenkatalog bei: Misereor Medienproduktion und Vertrieb, Stichwort „Fair gehandelt!“

Postfach 1450, 52015 Aachen. Diese Organisation arbeitet eng mit der GEPA (Gesellschaft zur Partnerschaft mit der Dritten Welt GmbH, Dachorganisation der Dritte-Welt-Läden) zusammen und erledigt neuerdings den Versand ihrer Angebote und Waren.

## **Volksbegehren für die Kennzeichnung „gentechnikfreier Lebensmittel“**

Zur Zeit werden sowohl in Niedersachsen als auch in Bayern Volksbegehren beantragt, die die Positivkennzeichnung von „gentechnikfreien Lebensmitteln“ zum Ziel haben. Die von der EU herausgegebene „Novel Food Verordnung“ schreibt die Kennzeichnung gentechnisch veränderter Lebensmittel nur unzureichend vor. Z. B. werden Gensoja und Genmais und alle Produkte, die diese Stoffe enthalten, nicht von der Verordnung erfaßt, weil sie bereits vor Inkrafttreten der Verordnung eingeführt wurden. Auch ist (nach erteilter behördlicher Zulassung oder Genehmigung) die Haftpflicht des Herstellers für gesundheitliche Folgeschäden des Konsumenten ausdrücklich ausgeschlossen, „wenn der Produktfehler auf gentechnischen Arbeiten beruht“.

Wenn die notwendige Zahl von Unterschriften für den Antrag zusammengekommen ist, kann der nächste Schritt im Frühjahr 1998 darin bestehen, daß mindesten 10 % der Wahlberechtigten auf ihrer Gemeinde das Volksbegehren unterschreiben. Nähere Informationen bei: Umweltinstitut München e. V., Schwere-Reiter-Str. 35/1b, 80797 München. Als Hinter-

grundinformation lesen wir in einem von diesem Institut herausgegebenen Blatt

„gut statt Gen – Novel Food“:

„Viele Umfragen, so vom Eurobarometer, der Nürnberger Gesellschaft für Markt- und Konsumforschung (GfK), BUND, Greenpeace u.a., belegen die breite Ablehnung gentechnisch hergestellter Lebensmittel. Dies wissen auch die Lebensmittelhersteller, weshalb sie sich hartnäckig gegen eine eindeutige Kennzeichnung sträuben. Ein Volksbegehren in Österreich, das ein Verbot von genmanipulierten Lebensmitteln und von Freisetzungen forderte, fand mehr Zustimmung als alle vorangegangenen.

Voraussetzung für Gen-Food ist der großflächige Anbau von genmanipulierten Nutzpflanzen - die Freisetzung. Schon heute sind über 60 Pflanzenarten auf vielfältige Weise genmanipuliert. Tausende Hektar Ackerland werden damit weltweit (vor allem in China und in den USA) angebaut. Auch Deutschland ist bei Freisetzungen aktiv dabei. 1993 wurden erstmals Kulturpflanzen (Zuckerrüben und Kartoffeln) an zwei Standorten in Deutschland freigesetzt. Heute sind es schon über 315 Freisetzungen.

Machen Sie Politik mit dem Einkaufskorb. Essen Sie Produkte aus ökologischem Landbau. Kaufen Sie Produkte der Jahreszeit aus Ihrer Region; das schont den Geldbeutel, vermindert umweltbelastende Transportwege und macht Ökoprodukte erschwinglich.

Die Vorteile liegen auf dem Teller: gesund, frisch, umweltverträglich und außerdem noch schmackhaft. Die ökologischen Anbauverbände ANOG, Biokreis Ostbayern, Bioland, Biopark, Bundesverband Ökologischer Weinbau (BÖW), DEMETER, Gää, Naturland und Ökosiegel, alle organisiert in der Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau e.V. (AGÖL), garantieren schon heute durch ihre Richtlinien Gentechnikfreiheit.“

Es ist sicher nicht angemessen, Gentechnik pauschal abzulehnen oder gutzuheißen. Aber die Freiheit der Entscheidung, ob man gentechnisch beeinflusste Lebensmittel konsumieren möchte, sollte doch jedem Bürger

ermöglicht werden – eben durch eine Kennzeichnung.

Bedenken gegen Auswüchse der Gentechnik sind wohl auch angebracht bei der Patentierung von gentechnisch entwickelten Lebewesen wie z. B. der Krebsmaus, die so beschaffen ist, daß sie von selbst sicher an Krebs erkrankt und dann als Versuchstier Verwendung finden kann. Das Patent sichert für die „Herstellerfirma“ einen finanziellen Rückfluß zur Deckung der Entwicklungskosten und darüberhinaus einen erhofften Gewinn. Wer sieht eine Möglichkeit, gegen solche Unarten unseres Wirtschaftslebens anzugehen, damit die Entwicklung neuer Lebewesen nicht unter dem alleinigen Gesichtspunkt eines finanziellen Ertrags erfolgen darf – ohne demokratisch legitimierte Mitbestimmung der Bevölkerung und ohne öffentlichen Diskurs über mögliche ethische Bedenken? Wer kann hier ggf. initiativ werden?

## „Bürgerwelle“ gegen Mobilfunk-Sendeanlagen

Fehlgeburten, Mißbildungen, Fruchtbarkeitsstörungen und auffällige Verhaltensstörungen stellte das Veterinäramt Traunstein bei den Kühen eines Bauern in Schnaitsee fest, wenn das Vieh in der Nähe eines Mobilfunksender graste. Mehrere andere Landwirte berichteten über ähnliche Symptome bei ihren Tieren. Der bayerische Landtag hat eine wissenschaftliche Untersuchung eingeleitet. Gesundheitsschäden werden auch von Menschen berichtet, die sich im Bereich solcher Sender aufhalten: von Änderungen der Gehirnwellen, Kopfschmerzen, Immunsy-

stemschwächung bis zu Gehirntumoren und Mißgeburten (drei Nieren, zwei Harnleiter). Wissenschaftler halten die Verursachung durch die elektromagnetischen Wellen der Funknetze für noch nicht hinreichend erwiesen, aber durchaus für möglich. Die Pulsraten der Sendefrequenzen liegen im Frequenzbereich körpereigener elektromagnetischer Signale, deren Weiterleitung durch diese Bestrahlung gestört werden kann. Die Wirkung von Handys auf Herzschrittmacher und auf die Bordelektronik von Flugzeugen ist inzwischen bekannt geworden. Versiche-

rungen gehen dazu über, Folgeschäden von Elektrosmog von der Versicherungsleistung auszuschließen.

Nach der Privatisierung der Fernsprechdienste etablieren sich neben der Telekom weitere Anbieter. Sie sind gesetzlich zu einer eigenen flächendeckenden "Versorgung" verpflichtet. So entstehen zur Zeit 5 verschiedene Netze mit je eigenen Sendeanlagen. Die Anzahl der Anschlüsse soll sich - so wird vorausgeschätzt - in den nächsten 5 Jahren von 5 Millionen auf 28 Millionen erhöhen; dazu sind 80 000 Sender in der Bundesrepublik nötig, 50 bis 100 in einem Landkreis, in Ballungsgebieten mit einer Dichte von 1 bis 2 km und darunter. Für die Zukunft wird aus Kostengründen eine vollständige Umstellung der ca. 40 Millionen Anschlüsse von der drahtgebundenen Telefonie auf drahtlosen Mobilfunk angestrebt.

Dagegen bilden sich nun Bürgerinitiativen unter der Bezeichnung "Bürgerwelle". Es gibt Möglichkeiten (z. B. Beschlüsse des Gemeinderats, Bürgerbegehren), um die Errichtung solcher Anlagen in der eigenen Umgebung zu verhindern. In Schweich bei Trier konnte die Inbetriebnahme einer bereits gebauten Anlage vorläufig gestoppt werden. Vor allem wird ein Boykott gegen die Verwendung von Mobilfunk-Telefonen (Handys) seine Wirkung haben; dies ist wohl auch zur eigenen Gesunderhaltung zu empfehlen.

Nähere Informationen bei der Bayerischen Bürgerwelle: Dachverband der Bürgerinitiativen zum Schutz vor Elektrosmog, Franz Habers, Bahnhofstr. 20, 82402 Seeshaupt, -oder: Ökologischer Ärztebund e. V., Eric Petersen, Braunschweiger Str. 53b, 28205 Bremen.

## Lokal aktiv werden für eine atomwaffenfreie Welt

Martin Kalinoski, Redner auf der letzten VIAMUNDI-Tagung, setzt sich für die Schaffung „atomwaffenfreier Zonen“ ein. Er erläutert und begründet das Vorgehen:

„Spätestens nach dem Gutachten des Internationalen Gerichtshofes in Den Haag vom 8. Juli 1996 über die Völkerrechtswidrigkeit von Kernwaffen sollte deutlich geworden sein, daß eine Verpflichtung besteht, Atomwaffen abzuschaffen. Die Kernwaffenstaaten und die NATO-Mitgliedstaaten tun sich sehr schwer damit, umzudenken und die Konsequenzen zu ziehen. Es ist sinnvoll, den notwendigen Prozeß

zum Abschaffen der Atomwaffen aktiv voranzutreiben. Die südliche Hemisphäre hat dies völkerrechtlich verbindlich durch die Unterzeichnung von Verträgen für kernwaffenfreie Zonen bereits weitgehend getan.

Kommunen in Deutschland können durch einen im wesentlichen symbolischen Akt ihre Zustimmung demonstrieren, indem sie sich auch für atomwaffenfrei erklären. Wenn sich viele Kommunen in Deutschland gegen Kernwaffen aussprechen, wächst in unserem Land vielleicht eine kernwaffenfreie Zone Mitteleuropas heran. Der logische Schritt ist dann, die noch

in Deutschland stationierten Atomwaffen der USA und Großbritanniens abzuziehen.“

Es gibt inzwischen weltweit etliche Organisationen, die sich für die Abschaffung aller Atomwaffen einsetzen. Prof. Joseph Rotblat z. B. hat als Präsident der Pugwash-Bewegung von Wissenschaftlern für eben diese Aktivitäten 1995 den Friedens-Nobelpreis erhalten. In Deutschland werden lokale Initiativen u. a. von der „Naturwissenschaftler Initiative – Verantwortung für den Frieden“ unterstützt.

Wir sind auch in dieser Frage nicht gänzlich machtlos. Sehen Sie einen

Weg, das Thema in Ihren Gemeinderat oder Kreistag zu bringen? Rund 100 Kommunen haben in den 80er Jahren entsprechende Beschlüsse gefaßt, die jetzt reaktiviert und aktualisiert werden können. Weitere Kommunen können hinzukommen. Es muß sich nur jemand finden, der den Entscheidungsprozeß anstößt.

Nähere Informationen mit hilfreichen Argumenten sowie Textentwürfe und Ratschläge können erbeten werden bei:

Dr. Martin Kalinowski,  
Schloßgartenstraße 9,  
D-64289 Darmstadt.

## Ärzte und Naturwissenschaftler für den Ausstieg aus der Kernenergie

Martin Kalinowski wies in seinem Vortrag auf das unheilvolle Zusammenspiel von Atomwaffen und Kernkraftwerken hin. Wer sich für fundierte Argumente gegen den Betrieb von Kernkraftwerken interessiert, sei auf das neu erschienene Buch von W. Liebert und F. Schmithals (Hrsg.) „Tschernobyl und kein Ende? – Argumente für den Ausstieg, Szenarien für Alternativen“ (Agenda Verlag, Münster 1997) hingewiesen. Es basiert auf Vorträgen, die auf einem Kongreß zum 10. Jahrestag der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl gehalten wurden. Der Kongreß war von IPPNW (s. u.), der Naturwissenschaftler-Initiative (s. u.), dem BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) u. a. veranstaltet. Dabei wurde ein „Bonner Manifest zum Ausstieg aus der Kernenergie“ erarbeitet und verabschiedet. Diese zusammenfassende Sammlung

von Argumenten kann vom VIA-MUNDI-Sekretariat gegen Portoerstattung (3,- DM) angefordert werden. Wir bringen im folgenden noch zwei Stellungnahmen von renommierten wissenschaftlichen Vereinigungen zur Frage der Kernenergie.

### INTERNATIONALE ÄRZTE FÜR DIE VERHÜTUNG DES ATOMKRIEGES (IPPNW)

„Die IPPNW (International Physicians for the Prevention of Nuclear War) beschäftigt sich seit über einem Jahrzehnt mit den medizinischen Folgen eines Atomkrieges. Inzwischen müssen wir feststellen, daß es gar keiner kriegerischen Auseinandersetzung mehr bedarf, um die Gesundheit durch radioaktive Strahlung zu schädigen. Die weltweit unzähligen Atomanlagen zur Energiegewinnung gefähr-

den schon im Normalbetrieb unsere Gesundheit, weil sie zur allmählichen Erhöhung der Umgebungsradioaktivität beitragen. Damit steigt das Krebsrisiko. Aus ärztlicher Sicht können wir also keinen Unterschied zwischen militärischer und ziviler Radioaktivität erkennen.

In all ihren Teilbereichen – vom Uranabbau bis zur Endlagerung – schädigt die Atomenergie Umwelt und Gesundheit. Sie stellt die Medizin vor so viele unlösbare Probleme, daß sie aus ärztlicher Sicht nicht befürwortet werden kann. Radioaktivität ist eine unheilbare Seuche. Für verstrahlte Menschen gibt es keine medizinische Hilfe.

Als Ärztinnen und Ärzte möchten wir mit der Veröffentlichung dieser Studie aufzeigen, daß allein schon die gesundheitlichen Risiken bei der Endlagerung radioaktiver Abfälle eine klare ärztliche Indikation für den sofortigen Ausstieg aus der Atomenergie darstellen. Wir meinen, daß die Endlagerproblematik in der Diskussion um die Atomenergie bisher viel zu wenig bedacht wurde. Vor allem ihre kosten- und gesundheitspolitischen Folgen blieben weitgehend unbeachtet.“

Aus dem Vorwort des Buches von IPPNW (Hrsg.): Die Endlagerung radioaktiver Abfälle (S. Hirzel Verlag Stuttgart, 1995).

IPPNW wurde 1984 mit dem UNESCO-Friedenspreis und 1985 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Kontaktadresse in Deutschland: IPPNW e. V., Körtestr. 10, D-10967 Berlin.

## **NATURWISSENSCHAFTLER-INITIATIVE „VERANTWORTUNG FÜR DEN FRIEDEN“**

Diese Initiative wurde 1988 gegründet als Zusammenschluß von Natur-

wissenschaftler/innen, die sich gegenseitig bei der Wahrnehmung ihrer Verantwortung für den Frieden unterstützen wollen. Durch korporative Mitgliedschaft im INES (Internationales Netzwerk von Ingenieuren und Wissenschaftlern für Globale Verantwortung, eine von der UN anerkannte Nicht-Regierungs-Organisation) ist auch eine internationale Kooperation mit Gleichgesinnten gewährleistet. Im Prospekt-Faltblatt der Initiative heißt es u. a.:

### **Unsere Ziele:**

- **eine Welt ohne ABC-Waffen;**
- **eine zukunftsfähige Energiepolitik mit radikalen Einsparungen, mit Sonnenenergie, ohne Atomenergie;**
- **verantwortungsvoller Umgang mit Wissenschaft und Technik;**
- **internationale Kooperation für eine friedliche Welt.**

Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir widerspruchslos hinnehmen. Wir dürfen nicht schweigen, wenn sich gefährliche Entwicklungen für Mensch und Natur andeuten oder als Folgen wissenschaftlicher Arbeit sichtbar werden.

Wir müssen in die Ausbildung der zukünftigen Wissenschaftlergenerationen die soziale und ökologische Verantwortung einbeziehen.

Wir wollen Beiträge zur Begrenzung der Rüstungsinnovation leisten und die Konversion militärisch relevanter Forschung zu zivilen Projekten fördern. Wir müssen Wege aufzeigen, wie Rüstungsexporte und der Transfer von Technologien zur Entwicklung von Massenvernichtungswaffen kontrolliert und langfristig völlig eingestellt werden können. Weiterhin wollen wir zusammen mit den Gewerkschaften

und den Politikern/innen technische Möglichkeiten zur Konversion der Rüstungsindustrie ausarbeiten.

Naturwissenschaftler/Innen können ihre traditionell guten internationalen Beziehungen nutzen, um konstruktive internationale Projekte zur Verifikation von Abrüstungsverträgen zu initiieren und um mitzuarbeiten an der Beseitigung von chemischen und atomaren Massenvernichtungswaffen und an interdisziplinären Pro-

jekten zur Entwicklung von realisierbaren alternativen Sicherheitskonzepten (Friedensforschung).

Zur aktiven Wahrnehmung der Verantwortung dient auch unser Hilfsfond, mit dem wir Kollegen und Kolleginnen materiell unterstützen, die wegen beruflicher Zivilcourage angeklagt oder verfolgt werden.“

Kontaktadresse: Naturwissenschaftler-Initiative „Verantwortung für den Frieden“, Gutenbergstr. 31, D-44139 Dortmund.

## Neues über die Ethikschutz- Initiative

Vom 30. 10. bis 2. 11. 1997 fand in der Katholischen Akademie Mülheim eine Tagung über Ethikschutz mit dem Titel „Wenn das Gewissen NEIN sagt“ statt. (Zur Erinnerung: Ethikschutz bedeutet die Förderung ethischen Engagements am Arbeitsplatz und den Schutz von Mitarbeitern, die sich gegen unverantwortliche Mißstände oder Vorhaben in ihrem Betrieb wenden.) Die Tagung wurde gemeinsam veranstaltet mit der Evangelischen Akademie Mülheim und der Ethikschutz-Initiative. Betroffene „Ethikschützer“ schilderten ihre leidvollen Erfahrungen. In den Referaten und Arbeitsgruppen wurden die Rechtslage und Lösungswege erörtert. – Ein Netz von Ethikschutz-Rechtsberatern befindet sich in Aufbau. Dazu werden Rechtsanwälte gesucht, die sich daran beteiligen wollen. – Es laufen Vorarbeiten für den Entwurf eines Ethikschutzgesetzes, und es gibt erste Kontakte mit Abgeordneten, um ein solches Gesetz einzubringen. – Die Broschüre: U. Wendeling-Schröder u. a.: „Wenn das Gewissen NEIN sagt. Ethisch handeln in der abhängigen Arbeit. Ein Ratgeber in Konfliktfällen“

gibt einen Überblick über die Rechtslage und gibt Ratschläge für Betroffene.

(G. Emde Verlag, Pittenhart, 8,80 DM) – Ausführlich wird die ganze Thematik behandelt in dem kürzlich erschienenen Taschenbuch: A. Bultmann u. a. (Hrsg.): „Auf der Abschußliste. Wie kritische Wissenschaftler mundtot gemacht werden“ (Knaur TB 77265, 16,90 DM). – Wenn Sie sich angesprochen fühlen, würden wir uns über Ihre Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit freuen. Wir versuchen, eine breite Unterstützung zu erhalten, um schließlich bessere gesetzliche Rahmenbedingungen durchzubringen. Es geht um nichts geringeres als um das Recht des einzelnen Individuums, der Verantwortung für Mitwelt, Umwelt und Nachwelt tatsächlich nachkommen zu können, gerade als wissender Insider in einem Betrieb, ohne Repressalien befürchten zu müssen. Wir brauchen auch dringend Finanzmittel, um angemessen helfen zu können und ggf. einen Musterprozeß durchziehen zu können. – Näheres bei:

Ethikschutz-Initiative, c/o Dr. G. Emde, Seoner Str. 17, 83132 Pittenhart.

## Kritische Aktionäre gegen Auswüchse der Profitorientierung von Großunternehmen

Neuerdings wird in den Aktionärsversammlungen von Großunternehmen nicht mehr nur über Maßnahmen zur Profitvermehrung nachgedacht. Eine schnell wachsende Aktionärsvereinigung fordert das Verantwortungsbewußtsein (und natürlich auch den Widerstand) der Kapitaleigner heraus. Die „kritischen Aktionäre“ haben sich durch Kauf von Aktien ein Rederecht erworben und prangern Mißstände, Versäumnisse und Planungen an, die aus ökologischen oder sozialen Gründen zu verurteilen sind.

So kritisierten sie bei Siemens das Engagement für die Atomenergie (und propagieren andernorts einen Boykott von Siemens Produkten solange, bis das Unternehmen diese Aktivität endlich aufgibt). Sie wenden sich gegen die Rüstungsgeschäfte von Daimler-Benz. Sie fordern (bei Bayer u. a.) international einheitlich hohe Sozialstandards, damit die Verla-

gerung von Arbeitsplätzen in Billiglohnländern sich nicht

mehr lohnt und die profitable Ausbeutung der dortigen Arbeiter verhindert wird. Sie fordern von den Nachfolgefirmen und finanzierenden Banken des früheren Chemieriesen IG-Farben, die Hinterbliebenen der Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge zu entschädigen, die hier im 2. Weltkrieg - z. B. bei der Giftgasproduktion - unter unmenschlichen Bedingungen Profit für die Unternehmen und Banken erwirtschaftet haben und dabei ihr Leben lassen mußten. Usw. usw.

Die Anträge der Kritischen Aktionäre werden zwar in der Regel abgelehnt, aber die Bewegung von unten wächst. Sie können den Einsatz der „kritischen Aktionäre“ unterstützen, indem Sie z. B. Fördermitglied in ihrem „Dachverband“ werden. Nähere Informationen bei: Dachverband der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre, Schlackstr. 16, 50737 Köln.

## Rußlandhilfe Tatjana Goritschewa

VIA MUNDI unterstützt seit Jahren die Hilfsaktionen unseres Mitglieds Tatjana Goritschewa. Sie schreibt:

*... obwohl ich nach dem Tode meiner Eltern noch zu mir selbst nicht gekommen bin, mußte ich die ganze Zeit in Rußland eine Kraftquelle und Trösterin für die verzweifelten, armen, sterbenden Menschen sein. Danke, daß Sie so großzügig gespendet haben. So konnten wir den Straßenkindern, den Inva-*

*liden, den Alten und allen Leidenden in den schwierigsten Augenblicken helfen. Die Zahl der Straßenkinder wächst. Im Krankenhaus N 15 gibt es eine spezielle Abteilung für sie. Die Leiterin erzählt: 1993 haben wir 200 Straßekinder aufgenommen, 1996 gab es 560, in diesem Jahr schon über Tausend. Meistens sind ihre Eltern Alkoholiker oder sind an Alkoholismus gestorben. Die Kinder verstehen nicht, elementare Dinge zu verrichten, z.B.*

*Hände waschen; sie sind psychisch und physisch gestört. Sie brauchen alles; es fehlen die Kinderschuhe: oft können die Kinder nicht spazieren gehen.*

*Wir leben in einer schwierigen Zeit. Der Haß wächst. Ich habe es als meine Pflicht empfunden, die katholische Kirche überall zu verteidigen. (In Rußland gibt es Kampagnen der russisch-orthodoxen Kirche gegen andere Glaubensgemeinschaften, auch gegen „westliche“ christliche Kirchen. Anm. GE.) Weil ich beide Welten kenne, bin ich in der Lage, die Wahrheit zu sagen und den Menschen, die nichts über den Westen wissen, über die Notwendigkeit der Versöhnung zu predigen.*

*Eine kräftige geistige Speise habe ich im Kloster Diveevo bekommen, wo sich die Gebeine des größten russischen Heiligen des 19. Jahrhunderts, Seraphim von Sarov, befinden. Der hl. Seraphim ist stärker als die ganze Welt! Die Fülle der Charismen offenbart sich an diesem Ort mit einer unmenschlichen Kraft. Viele Heilungen, Prophezeiungen, das tiefe, unendliche Gebet, die Freude, die Askese - man lebt dort schon wie im Gottesreich. Tausende Menschen kommen jeden Tag nach Diveevo jeden Tag; viele bleiben dort und leben als Bettler, weil sie sich das andere Leben nicht mehr vorstellen können. Hunderte neue Klöster sind wunderbar geöffnet. Sie sind in den Wäldern verborgen. Es*

*wundert mich immer wieder, wie schnell das heilige Rußland aufgebaut ist.*

*Wollen wir hoffen, daß Liebe stärker ist als der Haß. Gott helfe uns allen!*

*In Russischen Kirchen und Klöstern betet man für die deutschen Brüder und Schwestern, die uns Unwürdigen so viel helfen.*

*Unendlich dankbar*

*Ihre Tatjana Goritschewa*

Spenden für das Hilfswerk Tatjana Goritschewa können an ihr Sekretariat in Deutschland (Frau Sieglinde Fiedler) gerichtet werden; Konto: „Diözese Speyer, Aktion Tatjana Goritschewa“, Kto.-Nr. 150 1758, Stadtparkasse Ludwigshafen (BLZ 545 500 10).

Spenden zur Herstellung und Verbreitung religiöser Literatur durch T. G. in Rußland können auch über VIA MUNDI geleitet werden. Überweisen Sie dazu Ihre Spende mit dem Hinweis „für Tatjana Goritschewa“ auf das Konto „VIA MUNDI e. V.“, Kto. Nr. 344437-804 bei der Postbank München (BLZ 70010080). Im letzten Jahr sind Spenden mit dieser Zweckbestimmung in Höhe von 4270 DM eingegangen. Weitere 1389 DM wurden auf der letzten VIA-MUNDI-Tagung für die Straßenkinder in St. Petersburg gesammelt und an T. G. überwiesen.

---

**Die Menschheit brachte es zu einem Maximum  
an Bewußtsein... an Verantwortung,  
aber zur gleichen Zeit zu einem Minimum  
an Verantwortungsbewußtsein...**

VIKTOR FRANKL



## Neue VIA-MUNDI-Kassetten

Die Vorträge, Podiumsdiskussionen und Veranstaltungen der letzten VIA-MUNDI-Tagung sind wieder auf Tonband festgehalten und können als Kassetten erworben werden. Über den Inhalt der Referate geben die Kurzfassungen im Pro-

grammheft Auskunft (siehe Anlage). Die einzelnen Titel sind in einer Liste zusammengestellt, der als Bestellschein verwendet werden kann. Die Kassetten können beim G. Emde Verlag bestellt werden.

## Verzögerte Auslieferungen des G. Emde Verlags

Infolge einer längeren Erkarnkung von Günter Emde und einer notwendigen technischen Umstellung war es nicht möglich, die Kassetten

der letzten VIA-MUNDI-Tagung wie üblich im Herbst fertigzustellen.

Die Auslieferung erfolgt sobald als möglich. Bitte haben Sie Verständnis.

## Anmeldung zur VIA-MUNDI-Tagung 1998

Die Vorprogramme mit Preisangaben usw. zur nächsten VIA-MUNDI-Tagung wurden kürzlich an alle Mitglieder und Interessenten verschickt. Die Tagung steht unter dem Titel: „Erfahrung des Geistes durch die Sinne – Kunst und Spiritualität“ und findet statt vom 20. bis 24. Mai 1998 im Kardinal-Döpfner-Haus in Freising.

Bitte informieren Sie das VIA-MUNDI-Sekretariat, falls Sie die Un-

terlagen nicht bekommen haben sollten und benutzen Sie zur Anmeldung das beigefügte Formular. Auch zusätzliche Vorprogramme zum Weitergeben können beim Sekretariat angefordert werden.

Mitglieder haben terminlichen Vorrang: Anmeldungen von Nichtmitgliedern werden erst ab 15. März 1998 in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.

## VIA-MUNDI-Tagung 1999

Für die übernächste VIA-MUNDI-Tagung sind bereits einige Daten bekannt: Sie wird vom 12. bis 16. Mai 1999 ebenfalls im Kardinal-

Döpfner-Haus in Freising stattfinden. Das Thema lautet voraussichtlich: „Mensch-Sein in der Polarität von Mann und Frau“.

## Tagung 1998 des „Bundes für Freies Christentum“

Vom „Bund für Freies Christentum“ erfahren wir: Die Jahrestagung 1998 dieser interkonfessionellen Gemeinschaft findet vom 25. bis 27. September 1998 unter dem Titel „Mystik – die Zukunft des Christentums?“ im Haus Hainstein in Eisenach statt. Der „Bund für Freies Christentum“ ist ein Zusammenschluß überwiegend protestantischer Christen, die eine persönlich ver-

antwortete, undogmatische, weltoffene Form des christlichen Glaubens suchen. Die Ausrichtung des Bundes wurde maßgeblich von Albert Schweitzer und Paul Tillich beeinflusst.

Auskünfte bei: Geschäftsstelle des Bundes für Freies Christentum, Pfarrer i. R. Heinrich Frommer, Hauffstraße 3, 73770 Denkendorf.

## Tagung des „Weltbund für Religiöse Freiheit“ (IARF)

Die IARF (International Association for Religious Freedom) vereinigt religiös orientierte Gemeinschaften unterschiedlicher Glaubensrichtungen aus allen Erdteilen, die sich zur gegenseitigen Toleranz und Achtung verpflichten. Der „Weltbund“ veranstaltet zusammen mit der Evangelischen Akademie

Bad Boll eine europäische Tagung unter dem Thema: „Religiöse Vielfalt in Europa - behindert oder bereichert sie?“ (3. - 5. 7. 1998 in Bad Boll) und dazu eine Vortagung für Multiplikatoren in der Jugendarbeit unter dem Thema: „Jugend und Religion in Europa - ein Markt der Möglichkeiten?“ (1. - 3. 7. 1998).

## Teilhard-Tagung

Die Volkshochschule der Weltenburger Akademie e. V. veranstaltet vom 30. April bis 4. Mai in Weltenburg eine Teilhard-Tagung:

Der Paläontologe und Ordensmann Pierre Teilhard de Chardin (1881 - 1955) hat es in seinem Entwurf einer neuen Weltansicht unternommen, die philosophisch-theologische Tradition des Abendlandes mit den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen der Neuzeit auf rationale Weise zu vereinen und trotzdem einer echten Mystik Raum zu geben.

Die Tagung hat kein Oberthema

(von Teilhard abgesehen). Vielmehr werden ganz unterschiedliche Themen von den Referenten wissenschaftlich dargestellt und dann mit den Teilnehmern ausführlich - im Hinblick auf Teilhards evolutives Weltbild - diskutiert.

Zur weiteren Vertiefung sind ausreichende Pausen, vor allem zu Mittag und abends, eingeplant, so daß ein Gespräch zwischen den Teilnehmern ermöglicht wird.

Weitere Informationen und Anmeldung bei Volkshochschule der WA, Postfach 40, 93322 Abensberg.

## Protokoll der Generalversammlung der Interessengemeinschaft

### VIA MUNDI e. V. am 2. Mai 1997 in Vierzehneiligen

Beginn: 15.15 Uhr  
Anwesend: Der Vorstand, vertreten durch Günter Emde, Stephan Schumm, Anneliese Gleditsch, Wolfgang Habel, weitere 40 Mitglieder, sowie 2 Gäste.

Günter Emde begrüßte und bat um ein Gedenken für verstorbene Mitglieder.

Die Tagesordnung dieser Versammlung und Erläuterungen zu den einzelnen Punkten sind in den Mitteilungen Nr. 23 bekanntgegeben.

#### 1. PROTOKOLL DER LETZTEN MITGLIEDERVERSAMMLUNG:

Das Protokoll der Generalversammlung vom 17. 5. 96 in Niederalteich ist als Anhang in den Mitteilungen Nr. 23 enthalten. Es wurde ohne Einwendungen genehmigt.

#### 2. BERICHT DES VORSTANDS:

Günter Emde berichtete über die Mitgliederentwicklung: z. Zt. 277; seit der letzten GV 10 Zugänge, 23 Abgänge (meist durch Tod), 12 unbekannt verzogen.

##### Zu den Finanzen:

Die für April anberaumte Kassenprüfung konnte wegen Erkrankung des Prüfers nicht stattfinden. Die Mitglieder waren einverstanden, den Kassenbericht in den nächsten Mitteilungen oder bei der nächsten Tagung zu erfahren.

Eine nennenswerte Zahl der Mitglieder hatte sich zur Beitragszahlung durch Banken entschieden. Dabei gab es auch nennenswerde Erhöhungen. G. E. dankte dafür.

In 1996 entstanden weniger Ausgaben als erwartet. Der Grund dafür ist u. a., daß 1996 keine VIA-MUNDI-Hefte

gedruckt wurden (drei sind in Vorbereitung, zwei beim Autor zur Durchsicht); auch verlief die Tagung 1996 relativ preisgünstig (weniger auswärtige Referenten); und die Überweisung der Spenden an Tatjana Goritschewa wurde erst im Folgejahr realisiert. Dadurch entstand ein Überschuß in Höhe von ca. 12.000 DM. Die Einnahmen im Rechnungsjahr 1996 beliefen sich auf ca. 45.000 DM, die Ausgaben auf ca. 33.000 DM.

Die Sekretärin, Frau Christa Neumann, arbeitet ehrenamtlich (wie auch ihre Vorgängerin, Frau Melzl). VM zahlt die Fahrtkosten und die laufenden Verbrauchskosten im Büro. Stephan Schumm wies auf den großen Einsatz der Sekretärin hin. Beifall. Vorschlag aus der Versammlung: ein Faxgerät für die Sekretärin zu besorgen.

Herr Kutter erkundigte sich nach den geplanten Heften. Als nächstes wird „Harmonie der Religionen – Gedanken von Bede Griffiths“ von Kristine Wegrzynowska herauskommen. G. E. dankte Anneliese Gleditsch für die Hilfe bei der sprachlichen Redaktion. Die Herstellung eines Heftes kostet ungefähr 3.000 bis 4.000 DM bei einer Auflage von 1000 bis 2000 Stück.

Herr Kutter beantragte, den Vorstand zu entlasten vorbehaltlich eines problemlosen Ergebnisses der Kassenprüfung. Einmütige Zustimmung, Stimmenthaltung des Vorstandes.

### **3. WAHL EINES NEUEN VORSTANDSMITGLIEDS**

Emde erläuterte: Nach dem Rücktritt von H. Beck empfehle sich die Erweiterung des Vorstandes auf 5 Personen, um Pattsituationen zu vermeiden und die Lasten auf mehrere Schultern zu verteilen.

G. E. schlug Stefan Schmeußler als neues Vorstandsmitglied vor, der bei der Vorbereitung der Tagung 1997 sehr sorgfältige Arbeit geleistet habe (Kalkulation, Erstellung und Versand der Programme, Werbungsaktionen usw.). Andere Kandidaten wurden nicht vorgeschlagen.

Stefan Schmeußler erklärte sich zur Kandidatur bereit und wurde einstimmig mit einer (seiner) Stimmenthaltung gewählt. Er bedankte sich, gab seiner Hoffnung Ausdruck, das Vertrauen zu rechtfertigen, und stellte sich und seine Erwartungen von VIA MUNDI vor (siehe seinen Beitrag in diesem Heft).

### **4. AUSBLICK AUF KOMMENDE TAGUNGEN**

Stephan Schumm berichtete: Die nächsten Tagungen sind vom 20. bis 24. 5. 98 und vom 12. bis 16. 5. 99 geplant, jeweils im Kardinal-Döpfner-Haus in Freising, jeweils über das Himmel-fahrtsfest. Ein anderer Tagungsort konnte für 1998 nicht gefunden werden. Das Tagungshaus in Freising hat zugunsten von VM sogar andere Gruppen zum Umdisponieren bewogen. Die Unterbringung ist dort komfortabel, aber teurer.

Für die Folgejahre wurde um Anregungen bezüglich des Tagungsortes gebeten: es sind auf jeden Fall 130 Betten nötig, mehr Einzel- als Doppelzimmer; der Ort muß nicht immer in Süddeutschland sein. – Vorschläge: Bad Honnef, Ehrenfeld, Evangelisches Bildungshaus am Haselberg, Bad Alexandersbad, Sambachshofen, Steirer Mission am Bodensee. Der Vorstand wird den Anregungen nachgehen.

Thema der nächsten Tagung: „Erfahrungen des Geistes durch die Sinne – Kunst und Spiritualität“ (siehe die Ankündigung in diesem Mitteilungsheft).

Themenvorschläge für 1999: „Der Mensch als Mann und Frau“ oder „Ehrfurcht vor dem Leben“. Für ersteres sprachen sich etwa zwei Drittel der Anwesenden aus.

### **5. SONSTIGES**

Es werden Mitarbeiter gesucht, die bereit sind, Aufgaben zu übernehmen. Die Mitglieder des Vorstands sind am Rande dessen, was sie leisten können. Das führte bereits zu einem Rückstand bei der Vorbereitung der nächsten Tagung. Zu denken ist dabei an Aufgaben der folgenden Art: Texteingaben vom Tonband oder geschriebenen Text in den Computer, Korrekturlesen, Redaktion von Masterkassetten, sorgfältiges Abhören von Masterkassetten u. dgl.

Für Mitgliederwerbung empfiehlt sich am meisten das persönliche Ansprechen. Empfohlen wird auch ein Hinweis in geeigneten Zeitschriften, z. B. „Publik Forum“. Eine kleine Selbstdarstellung von VM zum Weitergeben mit einem kurzen Text „Was ist und was will VIA MUNDI?“ ist vorhanden und kann in beliebiger Menge beim Sekretariat angefordert werden.

Zum Schluß bedankte sich Günter Emde bei allen Anwesenden und beschloß die Versammlung.

Ende der Generalversammlung ca. 16.20 Uhr.

Der Protokollführer:

gez. Wolfgang Habel

Der Versammlungsleiter:

gez. Günter Emde

Kirchdorf/Pittenhart, den 9.2.1998

## Bericht über die VIA-MUNDI- Kassenprüfung für 1995 und 1996

In der letzten Generalversammlung mußte der Bericht des Kassenprüfers ausfallen, weil die vorher anberaumte Kassenprüfung aus Krankheitsgründen nicht stattfinden konnte. Gemäß Beschluß der Generalversammlung erfolgt der Bericht nun an dieser Stelle in schriftlicher Form. Die Kassenprüfung fand statt am 28. 10. 97 im VIA-MUNDI-Sekretariat bei Frau Christel Neumann.

Die von mir – zugleich auch im Einverständnis mit der anderen Kassenprüferin, Frau Brammertz – vorgenommene Kassenprüfung für die Jahre 1995 und 1996 ergab folgendes:

1. Der Übergang der Buchhaltung von Frau Melzl auf Frau Neumann erfolgte reibungslos. Günter Emde hat eine Zwischenzeit überbrückt und Frau Neumann sorgfältig eingearbeitet.
2. Die Verbuchung aller Vorgänge wird auch weiterhin in einem Journal vorgenommen. Bei Günter Emde besteht eine kleine Kasse, die am Jahresende abgerechnet wird.
3. Stichproben der Buchungsvorgänge unter Einsicht von Belegen, Bankauszügen und des Journals sowie der Abschlußdaten ergaben keine Beanstandungen.
4. Auch in den beiden geprüften Jahren bestanden die hauptsächlich

Einnahmen des Vereins aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Tagungsgebühren. Wesentliche Ausgaben waren für Tagungs- und Verwaltungskosten angefallen.

5. Geldanlagen – soweit möglich – wurden zinsbewußt vorgenommen.
6. Eine aktuelle Bestätigung über die Gemeinnützigkeit der VIA MUNDI durch das Finanzamt Traunstein liegt vor.
7. Die Zusammenarbeit zwischen der VIA MUNDI und dem EMDE-VERLAG wird unter Beachtung des 1993 geschlossenen Vertrages durchgeführt.
8. Die wirtschaftliche Situation der VIA MUNDI hat sich im Jahr 1996 durch die Anpassung der Beiträge der Mitglieder und Spenden verbessert. Einzelheiten werden von Günter Emde auf der nächsten Mitgliederversammlung vorgetragen.
9. Für die sorgfältige Bearbeitung aller mit den Finanzen sowie der Buchführung der VIA MUNDI zusammenhängenden Aufgaben gebührt Frau Neumann und Herrn Emde der herzliche Dank aller Mitglieder.

Meerbusch, 29. 10. 97  
gez. Wolfgang Altenburg

---

...ist es zuletzt doch der Geist,  
der jede Technik lebendig macht.

Die VIA-MUNDI-Mitteilungen sind das publizistische Vereinsorgan der Interessengemeinschaft VIA MUNDI e. V.

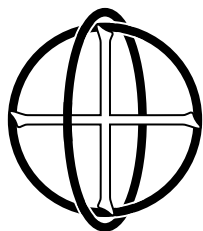
Die Mitteilungen richten sich in erster Linie an die Mitglieder der Interessengemeinschaft und enthalten: Ankündigungen bevorstehender VIA-MUNDI-Tagungen und Berichte über durchgeführte Tagungen, Bekanntmachungen und Informationen für die Mitglieder sowie kleinere Artikel im Sinne der Ziele von VIA MUNDI. Unter den Rubriken „FORUM“ und „Erlebnisberichte“ können die Leser ihre persönlichen Einsichten, Erfahrun-

gen und Überzeugungen auf dem Interessensgebiet von VIA MUNDI zur Diskussion stellen.

Schriftleitung: Dr. Wolfgang Habel, Kirchdorf und Dr. Günter Emde, Pittenhart

Gestaltung: Manfred Bartel, München

Die Mitteilungen erscheinen unregelmäßig nach Bedarf und werden den Mitgliedern von VIA MUNDI kostenfrei zugesandt. Weitere Exemplare können zum Preis von 5,-DM pro Nummer incl. Porto bestellt werden bei: G. Emde Verlag, Seener Straße 17, D-83132 Pittenhart, Tel. (08624) 829848, Fax 829880.



## VIA MUNDI

**INTERESSENGEMEINSCHAFT  
FÜR TRANSCENDENZOFFENE WISSENSCHAFT  
UND CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT, E.V.**

VIA MUNDI e. V. ist eine unparteiliche, überkonfessionelle, gemeinnützige Vereinigung. Sie bemüht sich auf der Basis transzendenzoffener Wissenschaft und im Geiste der Toleranz um Weitung und Vertiefung des Welt- und Menschenbildes und um die Pflege christlicher Spiritualität.

VIA MUNDI fördert das interdisziplinäre Gespräch auf den Grenzgebieten der Wissenschaft; sie versteht sich auch als Ausspracheforum vorwissenschaftlicher Erfahrungen, um diese einer Klärung näher zu bringen und alle Erkenntnis in einen übergeordneten Sinnzusammenhang zu bringen.

VIA MUNDI möchte allen Menschen, die sich als Sucher nach einer letzten Sinngebung empfinden, eine Stätte der Begegnung, des Austausches von Erfahrungen und Einsichten und des gemeinsamen spirituellen Erlebens anbieten.

VIA MUNDI veranstaltet Tagungen, Begegnungen und veröffentlicht Schriften und Vortragskassetten, die zur Entwicklung und Vertiefung des je eigenen Weltbildes helfen sollen, um die eigentlichen Aufgaben des Lebens besser er-

kennen und bewältigen zu können.

VIA MUNDI ist offen für wertvolle Impulse aus verschiedenen Konfessionen und Religionen. Alle Stand-

punkte, die einem ernsthaften Suchen nach dem höheren Sinn unseres Daseins entspringen, können zur Geltung kommen. Voraussetzung ist, daß jeder sich bemüht, dem anderen in der Absicht des Verstehens, Lernens und gegenseitigen Helfens zu begegnen.

VIA MUNDI ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein. Spenden und Beiträge an VIA MUNDI sind in Deutschland steuerlich abzugsfähig.

Vorstand: Dr. Günter Emde, Pittenhart (1. Vors.), Dr. Stephan Schumm, Litzendorf (Geschäftsführer), Anneliese Gleditsch, München, Dr. Wolfgang Habel, Kirchdorf, Dr.-Ing. Stefan Schmeußner, Bamberg.

Sekretariat: Christel Neumann, Verdiiweg 12, Musberg, D-70771 Leinfelden-Echterdingen, Telefon (0711) 754 25 05.

Bankverbindung: Kto. 344437-804 bei Postbank München (BLZ 700 100 80).

## Die gold'ne Rüstung

Wir werden uns die gold'ne Rüstung borgen  
Und mit ihr ziehen in den heil'gen Streit  
Gegen der Menschen Sitte, sich zu sorgen,  
Gegen ihr schmutzig-grau Gedankenkleid.

Wir lassen uns're Hoffnung uns nicht rauben!  
Wir wissen Kraft zu schöpfen aus dem Licht.  
Wir bringen ihnen Zuversicht und Glauben,  
Bis daß der graue Ring um sie zerbricht.